Nr. 438 ♦ 37. Jahrgang
Ausgabe A Nr. 82

Morgen-Ausgabe

30 Pfennig

Bezugspreis:
Vierteljährl. 30,— Mk., monatl. 10,— Mk. frei ins Haus, voraus zahlbar. Postbezug: Monatlich 10,— Mk., exkl. Zustellungsgebühr. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich 16,50 Mk., für das übrige Ausland bei täglich einmal. Zustellung 21,50 M. Bestellungen nehmen an Oesterreich, Ungarn, Tschecho-Slowakei, Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden und die Schweiz. — Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste.
Der „Vorwärts" mit der Sonntagsbeilage „Volk u. Zeit" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:
Die achtgespaltene Nonpareillezeile kostet 3.— M., Teuerungszuschlag 50%. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 1,— M. (zulässig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 60 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 65 Pfg., jedes weitere Wort 40 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Teuerungszuschlag 50%. Familien-Anzeigen für Abonnenten Zeile 2,— M., politische und gewerkschaftliche Vereins-Anzeigen 3,— Mk. die Zeile ohne Aufschlag. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr abends.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190—15197.

Freitag, den 3. September 1920

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 11753—54.

Ernster polnisch-litauischer Konflikt.

Kowno, 1. September (WTB.) Eine Note des Ministers des Auswärtigen besagt:

Als die Polen während ihrer Gegenoffensive nordwärts vorrückten, hat die litauische Regierung am 27. August eine Note nach Warschau gesandt, worin sie vorschlug, um jeden Konflikt zwischen den polnischen und litauischen Truppen zu vermeiden, eine provisorische Demarkationslinie festzulegen. Fast zur selben Zeit kam eine militärische Delegation aus Warschau nach Kowno mit dem Vorschlag, über militärische Fragen zu verhandeln und an erster Stelle eine Demarkationslinie zu ziehen. Die litauische Regierung war von der Aufrichtigkeit der polnischen Regierung um so mehr überzeugt, als die Polen wiederholt und erst kürzlich auf der Konferenz von Riga am 23. August erklärt hatten, daß Polen dauernd von dem Wunsch beseelt sei, eine freundschaftliche Lösung der strittigen Fragen zwischen Polen und Litauen zu finden, selbst dann, wenn die direkten Verhandlungen zu keinem endgültigen Resultat führen sollten; Polen wäre geneigt, die zwischen ihm und Litauen bestehenden Streitigkeiten durch andere friedliche Mittel zu regeln, die bei zivilisierten Nationen gebräuchlich sind, ohne zu den Waffen zu greifen.

Ohne auf die Note am 27. August geantwortet zu haben, und ohne die angefangenen Verhandlungen zu Ende zu führen, haben die Polen indes heimlich Truppen in der Gegend von Augustowo konzentriert und am 30. August plötzlich mit erheblichen Streitkräften schwache litauische Abteilungen angegriffen, die den Kanal von Augustowo bewachten. Die Litauer haben sich, überrascht durch die überlegenen polnischen Streitkräfte, in die Richtung von Kalwarija zurückgezogen, nachdem sie Tote und Verwundete eingebüßt hatten.

Die oben erwähnten Tatsachen beweisen klar genug, daß die polnische Regierung litauisches Gebiet mit militärischer Macht besetzt hat, nachdem sie eine freundliche und friedliche Absicht vorgetäuscht hatte. Angesichts dieser Tatsachen bleibt Litauen nur übrig, sich mit allen möglichen Mitteln zu verteidigen und einen neuen polnischen Einfall zu verhindern. Ein Blutvergießen kann nur in dem Fall verhindert werden, wenn die Polen sich zurückziehen und die Festlegung einer provisorischen Demarkationslinie abwarten, die im Einvernehmen mit der litauischen Regierung bestimmt wird.

Polen schlägt Riga als Verhandlungsort vor.

Warschau, 2. September (Tel.-Union.). Der Minister des Auswärtigen Sapicha ließ Tschitscherin in einem Telegramm mitteilen, daß der Vorschlag der russischen Regierung, die Verhandlungen nach Estland zu verlegen, erst der polnischen Regierung zur Kenntnis gekommen sei, als diese die lettische Regierung bereits um die Erlaubnis ersucht hatte, die Verhandlungen in Riga fortzusetzen. Da die lettische Regierung bereits ihre Einwilligung gegeben hätte und es wünschenswert scheine, eine neuerliche Verzögerung der Verhandlungen zu vermeiden, schlug Sapicha vor, sich mit der Wahl Rigas als Verhandlungsort einverstanden zu erklären. Die polnische Delegation werde nach Riga abreisen, sobald eine zustimmende Antwort der Sowjetregierung eingetroffen sei.

Russische Offensive in Wolhynien — Rückzug bei Lemberg.

Moskau, 2. September. (Durch Funkspruch.) Russischer Heeresbericht vom 1. September. Im Abschnitt Grodno, nördlich von Sokolla, sind örtliche Kämpfe im Gange. Abschnitt Cholm: Unsere Abteilungen warfen den Gegner, der das rechte Ufer des Bug bei dem Orte Opalin erreicht hatte, auf das linke Ufer des Flusses zurück. Im Abschnitt Wladimir-Wolynsk entwickeln unsere Truppen den Vormarsch. Nach der Einnahme von Grudeschow besetzten wir eine Reihe Ortschaften 10 Werst westlich dieser Stadt. Im Abschnitt Sokol: für uns erfolgreiche Kämpfe. Abschnitt Lemberg: Unter dem Drucke des Gegners gingen unsere Abteilungen etwas nach Osten zurück. An der Krimfront, in den Abschnitten Berislaw und Orechow, kämpften unsere Truppen mit dem Gegner, der hartnäckigen Widerstand leistet.

Königsberg, 2. September. (WTB.) Im Suwalkigebiet ist seit dem Einmarsch der Polen die Lage unverändert. Bei Filipowo, an der deutschen Grenze sind polnische Patrouillen aufgetreten. Nördlich von Sokolla finden Kämpfe mit schwachen russischen Nachhuten statt. Die neue Offensive auf dem Innenflügel der 12. Armee und der Armee Budjennys begegnet erfolgreicher polnischer Abwehr. Die Armee Budjennys selbst ist durch Flankenumfassung aus der Richtung Grabowiece und nordwestlich von Tomaszow in bedrängter Lage und hat den Rückzug eingeleitet. In der Gegend von Lemberg befinden sich die Bolschewisten nördlich der Bahn Lemberg-Brody im Rückzuge.

Litwinow von Italien abgelehnt.

Paris, 2. September. (WTB.) Nach einer Havasmeldung aus Rom wird der Sowjetdelegierte Worowski wegen Krankheit nicht nach Italien kommen. Die Sowjetregierung habe anstatt seiner das Agrement für Litwinow erbeten. Graf Sforza habe es aber abgelehnt.

Die oberschlesische Entwaffnungsaktion.

Weitere Leichenfunde.

Beuthen, O.-Schl., 2. September. Die Bildung von Bürgerwehren auf paritätischer Grundlage schreitet unter großen Schwierigkeiten langsam fort, einmal, weil Meldungen zu den Bürgerwehren spärlich einlaufen, hauptsächlich aber, weil die polnischen Ortswehren, die sich die Polizeigewalt anmaßen, besonders in den östlichen Aufstandsgebieten, die Bildung von Bürgerwehren überhaupt verhindern können. In Beuthen dürfte die Bildung der Wehr deshalb unterbleiben, weil die Ententekommission abgeneigt ist, die Kosten auf den allgemeinen Landesetat zu übernehmen.

Kattowitz, 2. September. Die Entwaffnungsaktion schreitet ungleichmäßig fort. Die Polen haben den größten Teil der Waffen über die Grenze in Sicherheit gebracht. In den östlichen Kreisen des Aufstandsgebietes ist die Verwaltungstätigkeit weiterhin empfindlich gestört. Die Tätigkeit der Gerichte, der Zoll- und Postämter ist in den Grenzbezirken fast vollkommen lahmgelegt. Die allgemeine Unsicherheit steigt von Tag zu Tag. Nachrichten über schwere Mißhandlungen, Plünderungen, Ueberfälle und Mordtaten laufen täglich ein. In Przelaika, hart an der Grenze, wurden jetzt die

Leichen von acht Personen ausgegraben,

die am 20. August erschossen, in die Brinitza geworfen und dann auf dem Cholerafriedhof in Przelaika beigesetzt worden waren. In Baingow ist jetzt

ein Grab mit sechs Leichen

festgestellt worden, die anscheinend wie die Opfer von Josephstal ermordet worden sind. Unter den Opfern von Josephstal befindet sich ein Elsässer und vier Tschechoslowaken.

Der englische Grubenstreik beschlossen!

London, 2. September. (Reuter.) Auf der Konferenz der Delegierten der Bergleute wurde heute vormittag auf Antrag des Vollzugsausschusses beschlossen, die Streikerklärung in allen Distrikten in der Weise abzugeben, daß die Arbeitseinstellung bis 25. September allgemein durchgeführt ist.

Irland.

Dublin, 2. September. In Ballaghaderen wurden 5 Polizisten von 60 Bewaffneten überfallen. Ein Polizist wurde getötet, zwei andere verwundet.

Die im Limerick-Gefängnis befindlichen Sinnfeiner, die die Nahrungsaufnahme verweigerten, wurden, als sie das Bewußtsein verloren, in Freiheit gesetzt.

Ein Abkommen Millerand-Horthy?

Paris, 2. September. (W.T.B.) Aus London wird berichtet, daß der „Daily Herald" eine Depesche aus Wien veröffentlicht, wonach ein französisch-ungarisches Handelsabkommen abgeschlossen worden sei. Das Abkommen sehe u. a. vor, daß im Notfalle eine französisch-ungarische Militärallianz den Schutz des Donauverkehrs übernehme. Dies sei, schreibt das genannte Blatt, ein direkter Schlag gegen den britischen Einfluß auf den Donauhandel. Frankreich, das sich bemühe, Rumänien und Ungarn einander näher zu bringen, verfolge dabei den großen Plan einer Gruppierung der gegenrevolutionären Kräfte.

Zu dieser Meldung erfährt der „Matin", daß sie teils Wahrheit, teils Irrtümer enthalte. In der Frage der Organisation eines neuen Europa sei England mit den großen Staaten Deutschland und Rußland beschäftigt. Frankreich bemühe sich, entsprechend seinen Ueberlieferungen Hort der kleinen Nationen zu sein.

Turati über den italienischen Radikalismus.

In einer Unterredung mit einem Sonderberichterstatter der „Dena" äußerte sich der italienische Genosse Turati, der bekanntlich auf dem rechten Flügel der Partei steht, dahin, daß man den Einfluß der radikalen Richtung in der italienischen Arbeiterschaft nicht überschätzen dürfe. Die italienischen Linksradikalen besäßen kein klares und bestimmtes Programm. Er glaube nicht an die Durchführung des russischen Bolschewismus in Italien. Die Frage „Königtum oder Republik" betrachtet Turati, angesichts der rein dekorativen Rolle des italienischen Monarchen, als etwas nebensächlich. Die republikanische Staatsform allein sei keine Garantie für eine wirklich demokratische Regierung, wie es das amerikanische Beispiel zeige. Turati zeigte sich über die Luzerner Konferenz und deren Ergebnisse enttäuscht.

Die Strammsteh-Kammer!

Ein Erlaß Seeckts zur Degradierung der Wehrkammer.

Im Reichswehrministerium hinter verschlossenen Türen tagen seit Dienstag die vereinigten Hauptausschüsse der Heeres- und Marinekammer. Wir haben schon anläßlich der ersten Tagung der Wehrkammer im August berichtet, in welcher Weise dieses angeblich demokratische Instrument durch den Druck der Kommandogewalt und durch die gerissene Regie des Reichswehrministeriums in die Karrikatur einer Vertretung umgewandelt wird. Aber da die Vertreter der Unteroffiziere und Mannschaften trotz aller reaktionären Kniffe und Pfiffe immer noch nicht genügend stramm standen, so versucht man es bei der neuen Tagung mit gröberem Geschütz. Ein WTB.-Bericht meldete am Mittwoch sehr unauffällig und unklar etwas von einer Geschäftsordnungsdebatte über den parlamentarischen bzw. dienstlichen Charakter der Körperschaft. Es sieht nach dem Bericht so aus, als hätten die Mitglieder der Wehrkammer nach Darlegung der „Rechtslage" durch den Vorsitzenden und einen Vertreter des Reichswehrministeriums freiwillig auf den Charakter der Wehrkammer als einer parlamentarischen Körperschaft verzichtet. Tatsächlich sind die Vertreter der Unteroffiziere und Mannschaften, die den Charakter der Kammer als einer selbständigen Berufsvertretung auf demokratischer Grundlage verfochten, weder den Diplomatenkniffen des R. W. M., noch den Drohungen der Offiziere erlegen. Sie werden in der endgültigen Beschlußfassung über die Geschäftsordnung ihren Standpunkt unbeirrt weiter vertreten.

In Wirklichkeit handelt es sich hier aber gar nicht um eine „Rechtslage" — das ist Streusand für die Oeffentlichkeit —, sondern um den brutalen selbstherrlichen Machtspruch des Generals v. Seeckt an den Vorsitzenden der Kammer und die Referate des Reichswehrministeriums. Wir sind zum Glück in der Lage, das ganze Komödienspiel zu entlarven, indem wir folgende Instruktion des Generals v. Seeckt abdrucken:

19. August 1920.

Herrn Generalleutnant v. Eisenhardt, Hochwohlgeboren!

Aus den mir gemachten Mitteilungen entnehme ich, daß die erste Versammlung der Wehrkammer keinen glücklichen Verlauf genommen hat.

Ich bitte, bei der nächsten Versammlung folgendes zu berücksichtigen:

1. Es ist mit Strenge darauf zu halten, **daß alle parlamentarischen Formen eingeschränkt oder vermieden werden.** Dagegen hat die Versammlung durchaus

unter Beachtung militärischer Formen

zu verlaufen. Die Versammlung ist Dienst. Eine andere Art militärischer Tätigkeit gibt es nicht. Es wird erforderlich sein, diesen Standpunkt bei Eröffnung der nächsten Versammlung klarzustellen. **Damit entfällt auch die Anrede „meine Herren", falls sie gebraucht sein sollte.**

2. Die Beratungsgegenstände werden von der Heeresleitung **bestimmt.** Kommen aus der Versammlung Wünsche auf Besprechung anderer Gegenstände, so ist hierfür die **Genehmigung der Heeresleitung** erforderlich. **Ausdrücke wie Tagesordnung usw. sind zu vermeiden.**

3. **Abstimmungen, wie sie vorgenommen sind, sind ganz überflüssig.** Die Versammlung hat kein Beschlußrecht, sondern nur eine beratende Aufgabe. Die Ansichten der Truppe können

auch ohne Abstimmung

festgestellt werden. **Die Mehrzahl von Stimmen ist dafür gleichgültig,** sondern es kommt darauf an, alle Stimmen zu hören. Werden Mehrheitsbeschlüsse gefaßt und nachher nicht befolgt, so entsteht Agitationsstoff. Wie es zu einer Abstimmung über die Nationalkokarde kommen konnte, ist mir völlig **unverständlich.**

4. Die Hauptarbeit muß in die Ausschüsse verlegt werden. Vollsitzungen sind zu beschränken; sie führen nur zu unfruchtbaren Debatten.

5. Es ist bedauerlich, daß in die erste Versammlung bereits politische Momente durch die Frage der Nationalkokarde hineingetragen sind. Solche Fragen müssen unbedingt ausgeschaltet bleiben.

damit die Verhandlungen sich in den Grenzen halten, die von der Heeresleitung beabsichtigt sind.

7. **Nicht der Minister, sondern der Chef der Heeresleitung beruft die Kammer und bestimmt den Beratungsstoff bzw. trifft Entscheidungen. Die Heereskammer hat kein Recht, unmittelbar vom Minister gehört zu werden.** Nur im Fall gemeinsamer Beratungen der Heeres- und Marinekammer beruft der Minister beide Kammern.

8. Die äußeren Vorbereitungen (Unterbringung usw.) müssen sorgfältig getroffen werden.

Von vorstehendem bitte ich die Herren Chefs der Aemter und den Vorsitzenden Generalleutnant v. Bergmann abschriftlich zu verständigen. gez.: v. Seeckt.

Herr v. Seeckt hat dieses Schreiben schwerlich für die Oeffentlichkeit bestimmt, aber diese wird es sicher begrüßen, daß sie durch unsere Veröffentlichung den jetzigen „republikanischen" Chef der Heeresleitung einmal in seiner wahren Gestalt zu sehen bekommt und gleichzeitig — das eine hängt mit dem andern zusammen — die jammervoll an die Wand gedrückte Hampelmannfigur des „demokratischen" Reichswehrministers Geßler.

Der Erlaß ist in seiner Gesamtheit ein so großer Skandal, daß es kaum möglich erscheint, alle einzelnen in ihm enthaltenen Skandalosa im Rahmen eines Zeitungsartikels besonders zu registrieren. Man stelle sich bitte vor: die Heereskammer setzt sich ziemlich paritätisch aus Vertretern der Offiziere einerseits, der Unteroffiziere und Mannschaften andererseits zusammen. Für die letzteren bedeutet es schon an sich eine schwere Aufgabe, die einen ganzen Mann erfordert, mit jenen offen und frei zu verhandeln, die in der übrigen Zeit des Jahres ihre dienstlichen und — was noch mehr sagt — militärischen Vorgesetzten sind.

Nun aber bestimmt Herr Seeckt: auch die Wehrkammer ist „Dienst". Er verlangt „strenge Innehaltung der militärischen Formen". Also: beim Eintritt jedes einzelnen Offiziers haben die Vertreter der Unteroffiziere und Mannschaften sich von den Plätzen zu erheben und stramm zu stehen, nur auf besonderes Befragen dürfen sie reden, und wenn es etwa einem Offiziersvertreter einfällt, während der Rede eines Mannschaftsvertreters zu rufen „Maul gehalten, stramm gestanden", so hat der Betreffende sofort aufzuhören und Stellung zu nehmen. Wenn ein Offizier einem Mannschaftsvertreter befiehlt, so und so zu reden oder abzustimmen, so ist das ein dienstlicher Befehl, dessen Nichtausführung wegen „Beharrens im Ungehorsam vor versammelter Mannschaft", evtl. auch, wenn der Befehl an mehrere ergangen ist, wegen „gemeinschaftlichen Ungehorsams und Meuterei" mit Gefängnis oder sogar mit Zuchthaus bestraft werden kann! Es bedarf wohl keines weiteren Hinweises, daß durch die Bezeichnung der Versammlung als „Dienst" die ganze Mannschaftsvertretung zu einer lächerlichen Farce herabgedrückt wird.

Damit der „dienstliche" Charakter der Veranstaltung hervortrete, verbietet Herr v. Seeckt alles, was auch nur im entferntesten an eine parlamentarische Verhandlung erinnern könnte. Verboten wird die selbstverständliche Anrede „Meine Herren" — offenbar sollen die Unteroffiziers- und Mannschaftsvertreter als „Kerls" angeredet werden —, sogar das unscheinbare Wörtchen „Tagesordnung" gewinnt in den Augen des Herrn v. Seeckt einen aufrührerischen und umstürzlerischen Charakter und wird verfemt!

Abstimmungen sind verboten. Es darf nur geredet werden, aber eine Meinung darf die Kammer nicht zum Ausdruck bringen. Die Nichtbefolgung von Beschlüssen der Heereskammer könnte „Agitationsstoff" bieten, offenbar ist Herr v. Seeckt schon im voraus fest entschlossen, die Beschlüsse der Heereskammer in den Papierkorb zu werfen. Herrn v. Seeckt genügt es daher, daß „alle Stimmen gehört" worden sind, er kann sich dann immer auf die berufen, die seiner Ansicht entsprechen, wenn sie auch eine noch so lächerliche Minderheit bilden!

Diese Angst des Herrn v. Seeckt vor Mehrheitsbeschlüssen hat ihren besonderen Grund, sie hängt engstens zusammen mit der Kokardenaffäre, über die der „Vorwärts" seinerzeit berichtete, ohne daß die amtlichen Stellen eine andere Antwort als verlegenes Schweigen fanden. In der ersten Tagung der Kammer wurde, wie noch erinnerlich, der Versuch gemacht, durch Ueberrumpelung der Kammer einen Beschluß gegen die neu verordnete Reichsadlerkokarde (den „gerupften Vogel, Kuckuck" usw.) herbeizuführen. Das gelang zunächst, als dann aber die siegesgewissen Offiziere noch einen Schritt weitergehen und einen Beschluß zugunsten der schwarz-weiß-roten Kokarde durchdrücken wollten, da stimmte zu ihrem Entsetzen die Mehrheit (darunter die Unteroffiziers- und Mannschaftsvertreter geschlossen) für die Kokarde schwarz-rot-gold. Nun wundere sich noch einer, daß Herr v. Seeckt eine solche Abneigung gegen Mehrheitsbeschlüsse hat, und daß er sich über das mißlungene Manöver entrüstet. Beileibe nicht, weil es mißlungen ist!

Am schönsten aber ist der Punkt 7, durch den der Chef der Heeresleitung die Kammer dem Einfluß des Ministers entzieht, um sie sich selber zu unterstellen. Ja, Herr v. Seeckt führt den Namen „Chef" nicht zu Unrecht. Wir erinnern daran, daß schon im April der „Vorwärts" einen Erlaß des Herrn v. Seeckt veröffentlichte, der sämtlichen Dienststellen den Verkehr mit dem Reichswehrminister untersagte und ihnen befahl, sich ausschließlich an ihn, den „Chef", zu wenden. Herr Geßler darf mit Octavio Piccolomini seufzen: „Wie mißlich die Figur, die ich hier spiele!"

Unter den Unteroffiziers- und Mannschaftsvertretern der Heereskammer, die den oben zitierten Erlaß des Herrn v. Seeckt noch nicht kennen, aber bereits die ihm entsprechende Behandlung spüren, herrscht jetzt schon, wie wir erfahren, größte Erbitterung. Vieles wird ihnen klar werden, wenn sie nunmehr die Ursache dieser Behandlung erfahren. Es ist kaum anzunehmen, daß diese Männer es noch weiter mit ihrer Ehre vereinbaren werden, eine Rolle zu spielen, die sie zum Spott und Gelächter der ganzen Welt machen würde. Zu dem Amt, das ihnen Herr v. Seeckt zumutet, mag er sich Knechtsseelen und Lakaien, aber keine republikanischen Wehrmänner suchen. Ein solcher Servilismus herrscht gottlob bei den Unteroffizieren und Mannschaften der Reichswehr noch nicht, daß sie sich zur potemkinschen Kulisse für das unbeschränkte Walten eines reaktionären Despoten hergeben. Das überlassen sie dem Reichswehrminister Geßler!

Mit diesem aber abzurechnen, ist schleunige Pflicht des Reichstages. Der Seecktsche Erlaß zeigt blitzartig, wie weit die Dinge in der Reichswehr unter einem willen- und energielosen Reichswehrminister gediehen sind. Oder stimmt Herr Geßler etwa innerlich mit diesem Erlaß überein? Wenn das der Fall ist, dann hat Herr Geßler jeden Anspruch verwirkt, sich Demokrat zu nennen und er möge dann auch in seiner Parteibezeichnung die Konsequenzen seiner reaktionären Gesinnung ziehen, vor allen Dingen aber schleunigst freiwillig einen Platz räumen, der einem Manne mit demokratischer Weltanschauung zugedacht war, und auf den er als Reaktionär keinen Anspruch hat!

•

WTB. meldet: In der Donnerstagsitzung der vereinigten Heeres- und Marinekammer wurde die Beratung über das Wehrmachtsversorgungsgesetz beendet. Am Freitag, den 8. September, tagen die Heereskammer und die Marinekammer getrennt voneinander und beraten dort über allgemeine Fragen des Heeres und der Marine.

Die „Mutigen" und die „Feigen".

Ledebour gegen Däumig.

Auf der Reichskonferenz der Unabhängigen geht jetzt der Kampf der Diskussionsredner in erfreulicher Frische vor sich. Wie die „Freiheit" in ihrer Abendausgabe meldet, liegen bereits 44 Wortmeldungen vor. Es wurde beschlossen, je einen Redner für und einen gegen die Anschlußbedingungen reden zu lassen.

Der erste Sprecher war Koenen, der erklärte, die Moskauer Bedingungen seien gar keine Bedingungen, sondern stellten „nur die Voraussetzungen" für den revolutionären Kampf der Arbeiterklasse dar. Sie sollten einen Gesundungsprozeß der Partei in der Zeit der revolutionären Kämpfe herbeiführen. Es sei dasselbe, was der linke Flügel von jeher vertreten habe. Weil sie die Prinzipien des linken Flügels sind, darum könne er die Bedingungen annehmen.

Demgegenüber versichert Kunert, daß er schon vor den „jungen Genossen" auf dem äußersten linken Flügel der Partei gestanden habe. Es handle sich hier um eine Frage der Logik und des gesunden Menschenverstandes. Man wolle nicht die Diktatur des Proletariats verwirklichen, sondern die Diktatur einer Bruderpartei über die anderen Parteien errichten. Im Interesse der revolutionären Bewegung müßten die Bedingungen abgelehnt werden. Eine Spaltung der Partei würde nur eine Stärkung der Feinde der Arbeiterklasse bedeuten.

Kurt Geyer versichert, daß ein revolutionärer Ausbruch auch für uns unmittelbar bevorstehe. „Wir haben keinen Anlaß, vor dem Machtkampf, der uns bevorsteht, zurückzuschrecken." Die Blockade Polens müsse durchgeführt werden, auch wenn dadurch der Friedensvertrag von Versailles verletzt wird. Von solchen Voraussetzungen ausgehend, geben sich die Bedingungen für den Anschluß an Moskau als eine Selbstverständlichkeit. Dann werde es auch möglich sein, den Sitz des Exekutivkomitees von Moskau nach Berlin zu verlegen und das Zentrum der Weltrevolution werde sich von Moskau nach Berlin verschieben.

Sodann sprach Ledebour. Er bezeichnete gleich von vornherein die Befürworter der Bedingungen als „Leute", und als man ihm zurief, es wären doch Genossen, erklärte er: „Solche Leute, die mich aus der Partei ausschließen wollen, lehne ich als Parteigenossen ab." Nur die Genossen der einzelnen Länder könnten darüber bestimmen, wie die Taktik im revolutionären Kampfe beschaffen sein soll. Wenn aber schon Zentralorganisation, dann möchte er lieber Moskau mit Lenin und Trotzki an der Spitze, als Berlin mit Däumig und Stöcker. „Wenn wir dieses Zeug annehmen, so würde unsere Bewegung in einem Vierteljahr kaputt sein. Er habe „nie davor zurückgeschreckt, unter Einsetzung seines Lebens Opfer für die Bewegung zu bringen". Von Däumig könne man das nicht behaupten. Däumig habe sich am 6. Januar 1919 in der entscheidenden revolutionären Situation von der Aktion gedrückt. **Das einzige Vergehen, wegen dessen ein Ausschluß aus der Partei erfolgen könnte, ist der Disziplinbruch im politischen und revolutionären Kampf.** Diesen Disziplinbruch habe Däumig begangen, und darum hätte er damals schon ausgeschlossen werden müssen. „Es hat mich in tiefster Seele empört, daß ein solcher Mann Bedingungen verteidigt, die meinen Ausschluß fordern. Ein solcher Mann, der zu feige war, in der entscheidenden Situation seinen Mann zu stehen, ein solcher Mann, der bewiesen hat, daß ihm **im entscheidenden Augenblick der Mut und die Verantwortlichkeit gefehlt** haben. Ich habe niemals die Taktik der Bolschewiki kritisiert, aber ich muß zurückweisen, daß die Bolschewiki anderen Ländern ihre Taktik aufzwingen wollen. Die Mittel, die von den Befürwortern der Bedingungen angewandt werden, sind eine Nachäffung der Moskauer Methode. Ich bekämpfe sie als reaktionäre Methode auf Leben und Tod. Es handelt sich hier nicht um eine Opportunität der Theorie, sondern der Taktik. Die Bolschewiki haben den Großgrundbesitz nicht sozialisiert, sondern zerschlagen, sie haben **keine sozialistische Agrarreform** durchgeführt und gerade **dadurch die Verwirklichung des Sozialismus verhindert.** Diese Leute, die eine solch gefährliche antisozialistische Politik in ihrem eigenen Lande getrieben haben, die können nicht beanspruchen, daß sie die Leitung für eine zentralistische Internationale übernehmen und anderen Ländern die Bedingungen des revolutionären Kampfes vorschreiben.

Die Verhandlungen gehen weiter, und wenn sie in derselben brüderlichen Liebe wie bisher gehalten sind, so kann man ja noch einiges erleben. Für heute ist es uns nur von Interesse, zu sehen, mit welchem Eifer sich dieselben Leute gegen die Spaltung ihrer Partei wenden, die die alte Sozialdemokratie mit demselben Leichtsinn gespalten haben, den sie jetzt bei den Däumig, Stöcker, Koenen und Konsorten so scharf verurteilen.

Anerkennung. Der Pariser linkssozialistische „Populaire" beschäftigt sich im Leitartikel mit der Abschaffung der Militärdienstpflicht in Deutschland und nennt sie den größten Sieg, den Deutschland bisher davongetragen habe und der um so größer sei, als es ein Sieg über sich selbst sei. — Ob das die Regierungspresse auch findet, wird nicht gesagt.

Swastika 卐 Hakenkreuz.

Von Philipp Scheidemann.

Als ich vor etwa zehn oder zwölf Jahren in einer Parteiangelegenheit in Holland zu tun hatte, war gerade mein verehrter Freund Henri van Kol von einer Reise zurückgekehrt, die ihn u. a. wieder einmal nach Japan und Indien geführt hatte, wo er früher schon viele Jahe lang im Kolonialdienst der holländischen Regierung tätig gewesen war. Wir saßen eines Abends in einem Amsterdamer Restaurant im Kreise von einigen Freunden und deren Frauen beim fröhlichen Mahle, als der wohlhabende van Kol in die Tasche griff und den Damen kleine goldene Glückszeichen von eigenartig gefälliger Form verehrte, das er von einer Reise mit heimgebracht hatte. Bei späteren Besuchen in Holland sah ich immer wieder, daß einige Frauen mir bekannter Parteigenossen das van Kolsche Glückszeichen als Anhängsel an Halsketten oder als Broschen trugen. Jenes Glückszeichen war aber nichts anderes als das sogenannte Hakenkreuz inmitten eines schmalen goldenen Reifens. Als ich Ende Juli d. J. mit van Kol in Genf wieder zusammentraf, sagte ich scherzend zu ihm, daß er einen schönen Unfug mit dem von ihm aus dem fernen Osten importierten Hakenkreuz angerichtet hätte. Bei uns trage jetzt jeder Antisemit das Kreuz als Zeichen seiner germanischen Abstammung und deutschnationalen Gesinnung. Van Kol lachte aus vollem Halse, versprach mir aber dann, über das sogenannte Hakenkreuz Näheres zu sagen, denn er habe auf seinen vielen Weltreisen Gelegenheit genug gehabt, über die Bedeutung des „Swastika" mancherlei ermitteln zu können.

Vor einigen Wochen hat mir van Kol ein kleines, goldenes Hakenkreuz gestiftet und der aus dem Haag geschickten liebenswürdigen Spende die versprochenen Angaben beigefügt. Die Hakenkreuzritterchen, die jüngst in Weimar den von der arbeitenden Jugend am Denkmal Goethes und Schillers niedergelegten Kranz gestohlen haben, vermutlich um ihre germanische Gesinnung zu bekunden, haben mich an van Kols Forschungsergebnisse erinnert, die ich hiermit der Oeffentlichkeit unterbreite.

•

Dieses geheimnisvolle Zeichen, das von den einen als ein Glückszeichen, von den anderen als Diagramm des exoterischen Buddhismus angesehen wird, war in den letzten Jahren Gegenstand von Studien, die zu wichtigen Entdeckungen über weit zurückliegende Epochen der Menschheitsgeschichte geführt haben.

Der Name „Swastika" ist aus dem Sanskrit abgeleitet, aber er wechselt, wie wir unten sehen werden, in allen Ländern und Gegenden, wo man dieses Zeichen antrifft. Man findet das „Swastika", von dem man sicher weder Ursprung noch Bedeutung kennt, schon 13 Jahrhunderte vor Christi, als „Ammadion" der Trojaner oder als Gammakreuz der Griechen. Es ist in der ganzen Welt verbreitet; von China bis Peru, von Island bis Zentralafrika. Obgleich diese Ausbreitung im wesentlichen schon in vorgeschichtlichen Zeiten stattfand, hat sich sein Kultus in manchen Ländern bis auf den heutigen Tag erhalten. Ich persönlich bin dem Zeichen oft auf meinen ostasiatischen Reisen begegnet und habe es besonders in Japan verbreitet gefunden. Aber auch in Indien und in Europa, und zwar hauptsächlich in den skandinavischen Ländern, fand ich Spuren des „Swastika". Ich traf es in Schweden, England, Schottland und Irland; aber auch in Belgien, Deutschland und Frankreich, der Schweiz und in den Donauländern. In Belgien begegnete ich ihm in Estiennes (Hainaut), in Anthee (Namur), auf den Ziegeln von Bauten aus römischer Zeit und verbunden mit dem Lothos auf Grabstellen eines römischen Kirchhofs, der vor einigen Jahren in Juslenville bei Pepinster entdeckt wurde.

Das Zeichen war also in ganz Europa verbreitet und zwar in den verschiedensten Epochen. Wir fanden es in vorgeschichtlichen Zeiten während des ganzen Zeitalters der Tongefäße und später wieder während der Epoche der „Nachahmung griechischer Münzen".

Der Name „Swastika" ist zusammengesetzt aus „Swasti" und „ka", „Swasti" wieder aus „Sw" (gut) und dem Zeitwort „asti" (es ist). Diese Verbindung ist also im Sinne von wohl oder Wohlbefinden gedacht und wahrscheinlich hat man das Kreuz auch allezeit als Glückszeichen angesehen. Die japanische Bezeichnung ist „Manji" wobei „man" soviel wie 10 000 oder das Unendliche, Vollkommene und „ji" Segen, das ganze also etwa „unendliches Glück" bedeutet.

Das „Swastika" scheint in den letzten Jahren wieder aufzuleben. In den entferntesten sowie benachbarten Ländern war es als Zeichen des Glückwunsches und in erweitertem Sinne als eine Art Garantie für Glück und gutes Gelingen weit verbreitet. Ueberall verwandte man es als Amulett oder Talisman, oder als Zaubermittel, das den Erfolg sichern sollte. Es verhieß gutes Gelingen, Reichtum und Genüsse.

Manche Völker haben das Zeichen, das wohl das respektable Alter von 33 Jahrhunderten erreicht hat, künstlerisch ausgeschmückt. Sollte es heute eine Wiedergeburt in den modernen Ländern erfahren? Fast scheint dies so! Die Künstler gebrauchen es wieder als dekorativen Schmuck für Gebäude, Ballustraden und Gewebe. Ebenso für keramische Gegenstände. Ueberall findet man Ornamente, in denen das „Swastika" die Hauptrolle spielt.

•

Die ehrsamen Deutschnationalen und die antisemitischen Hansnarren tragen das Swastika wahrscheinlich als „Zaubermittel". Aber vielleicht verspricht ein Ring, den sie in der Nase tragen könnten, für ihren politischen faulen Zauber noch größere Wirkungen. Um die gefällige Form des Glückszeichens nicht zu einem Monopol von Hansnarren werden zu lassen, empfiehlt sich m. E. die allgemeine Verwendung des Swastika für Schmucksachen aller Art. Junge und Alte, Juden und Christen, Velo- und U.-S.-P.-Disten, Männlein und Fräulein — — alle, soweit sie sich überhaupt schmücken, könnten in hunderterlei Gestalt das mehr als dreitausend Jahre alte Glückszeichen tragen, sei es als Nadel, als Ohrring, als Brosche, als Anhängsel, auf Ringen usw., sei es verarbeitet im ovalen Reifen oder im Kreis, im Dreieck, im Viereck, sei es im blumigen oder im Blätterkranz. Für Gold- und Silberschmiede, für Holz- und Elfenbeinschnitzer, für Künstler aller Art, scheint mir die Möglichkeit, das Swastika zu verarbeiten, unerschöpflich zu sein.

Wenn aber die Antisemiteriche das Kreuz unter allen Umständen in besonderer Art für sich reklamieren wollen, dann sollen sie es sich auf einen Sitzbacken tätowieren oder einbrennen lassen, natürlich auf den rechten.

Schall und Rauch. Der Aufenthalt in dem Tunnel unter dem großen Schauspielhaus, in dem unter Leitung Hans v. Bolzogens das Kabarett „Schall u. Rauch" nun wieder seine Pforten geöffnet hat, gehört eigentlich nicht zu den großen Annehmlichkeiten. Schall — soll Akustik heißen — mäßig; Rauch um so mehr, obendrein eine Beigabe von Kelleratmosphäre und Oelfarbengeruch, die wenig erquicklich ist. Das Podium könnte immerhin das Vergessen machen. Könnte. Der zweite Teil des Programms, den ich hörte, tat es allerdings nicht. Es war manches „ganz nett" und die eigenen Dichtungen von Joachim Ringelnatz in ihrer Derbheit auch eigenartig. Eine dramatische Szene mit dem hochtrabenden Titel „Die Kulissen der Seele" trat freilich einen ganz originellen Einfall recht witzlos und ermüdend breit, eine ganz unkabarettmäßige Moral als Zugabe. Habe ich nicht irgendwo gelesen, daß dieses Kabarett ein politisch- und literarisch-satyrisches Programm pflegen soll? Davon war wenigstens in dem zweiten Teil des gestrigen Programms nichts zu spüren. Er stand in keiner Weise über dem Niveau dessen, was sonst in solchen Gaststätten üblich ist. n.

Theater. In den Kammerspielen des Deutschen Theaters wird am Sonnabend Schönherrs „Weibsteufel" neueinstudiert aufgeführt. Auguste Pünkösdy, Paul Hartmann und Fritz Richard werden die drei Rollen des Werkes darstellen. — Das neue Abonnement des Großen Schauspielhauses für das Jahr 1920/21 beginnt am 8. September mit einer Neueinstudierung von Romain Rollands Revolutionsdrama „Danton". Die am 4. und 5. September stattfindenden Danton-Vorstellungen sind außer Abonnement.

Das Seminar für Berufssprecher, das vom Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht, Potsdamer Str. 120, veranstaltet und von Dr. Drach geleitet wird, hält vom 4. Oktober bis 22. Dezember Vorlesungen. Vollteilnehmer zahlen 200 M. Gebühr, für einstündige Vortragsreihen 15, zweistündige 25, dreistündige 35 M. Vortragende sind Prof. Dr. Flatau-Universität Berlin, Dr. Drach-Universität Berlin, Dr. Müller-Freienfels-Berlin, Dr. Wittsack-Universität Halle.

Ein Preisausschreiben für kritische Arbeiten über Körpererziehung erläßt der Münchener Drei-Masken-Verlag. Die Arbeiten müssen bis zum 1. Juli 1921 eingereicht sein.

Die Bilder Millets verfallen! Ueberall wird dieser Ruf, der aus Paris kommt, tiefe Klage auslösen. Denn Millets Werke — wir nennen nur die „Aehrenleserinnen" — haben in der Welt gewirkt. Der berühmte „Angelus" ist mit Rissen und Buchen übersät. Die „Heuernte" Millets hat völlig ihren Farbton verloren und so verhält es sich auch mit vielen anderen Bildern. Der Mangel an Sorgfalt bei der technischen Herstellung der Bilder rächt sich schwer. Er wird auch das Schaffen anderer moderner Meister vorzeitig vernichten.

Groß-Berlin

Rettet den Zoo!

Welcher Bürger Berlins hätte sich nicht mit innerem Stolze des köstlichen Juwels erfreut, das als Zoologischer Garten im Westen Berlins unsere Stadt um eine Sehenswürdigkeit bereichert. Eine Stätte des Studiums für den Zoologen, eine Stätte der Erholung im Häusermeer der Stadt, eine Quelle der Freude und Belehrung für unsere Schuljugend. Leider hat der Krieg auch dieser Stätte seine Spuren aufgezwungen: Die Tiere erscheinen mager, unterernährt, viele Käfige sind leer und die Tierhäuser teilweise geschlossen. Dazu droht der finanzielle Zusammenbruch infolge der stark gesteigerten Unterhaltungskosten und damit die vollständige Schließung des Gartens.

Eine verhältnismäßig hohe Summe erfordern neben den hohen Kosten für Futtermittel die außerordentlich hohen Ausgaben für Gehälter und Löhne der Arbeiter und Angestellten. Um aber den Glauben zu zerstören, als erfreuten sich die Angestellten fürstlicher Gehälter, sei gesagt, daß sich die Entlohnung eines Tierpflegers auf ca. 200 M. wöchentlich beläuft. Es bleibt dabei zu bedenken, wie verantwortungsvoll und manchmal auch gefährlich gerade diese Tätigkeit ist. Zwar haben Staat und Kommune schon des längeren Zuschüsse zum Etat des Zoos geleistet, auch eine Erhöhung der Eintrittsgelder ist erfolgt; all das reicht jedoch nicht aus, die finanzielle Misere zu beheben und die Verwaltung steht heute vor einem Defizit von 500000 Mk.

Trotz aller Bemühung des Betriebsrates und der gesamten Arbeiter- und Angestelltenschaft, die größtmöglichste Wirtschaftlichkeit des Betriebes zu erreichen, erwiesen sich die Verhältnisse stärker als der gute Wille aller Mitarbeiter. Die Gefahr der Schließung des Zoologischen Gartens ist für die Dauer nur zu umgehen, wenn eine Verstaatlichung oder Kommunalisierung des Unternehmens eintritt, wie wir es u. a. beim Botanischen Garten bereits haben.

Der wissenschaftliche Leiter des Unternehmens, der Zoologe Geheimrat Professor Heck, feierte vor kurzem seinen 60. Geburtstag. Der Mann hat als Mensch und Gelehrter eine Lebensarbeit an den Ausbau des Unternehmens verwandt; keine größere Freude könnte diesem wahrhaften Freunde der Tiere werden, als die Gewißheit des gesicherten Fortbestandes seines Lebenswerkes. Staat und Kommune sind es diesem Manne schuldig, die Existenzfrage des Unternehmens in günstigem Sinne zu lösen.

Der neuen Gemeinde Groß-Berlin muß ihr Zoologischer Garten erhalten bleiben.

Die Aufgaben der Elternbeiräte.

Hierüber sprach am Mittwoch Genosse Dr. Erich Witte im Jugendheim vor den S.P.D.-Elternbeiratsmitgliedern des neuen Verwaltungsbezirks Hallesches Tor. Er setzte auseinander, daß die amtlichen Bestimmungen nicht den sozialdemokratischen Anforderungen genügten, da die Eltern nicht das Recht hätten, bei den Sitzungen des Elternbeirats anwesend zu sein, und da die Elternbeiratsmitglieder nicht berechtigt seien, dem Unterricht beizuwohnen. Der Referent schlug vor, alle Monate mindestens eine Tagung abzuhalten. Zur Behandlung eignen sich besonders die folgenden Gegenstände: Hygienische Einrichtungen (gute Heizung, Lüftung); Anregung, für die Schüler, welche nicht zu Hause ein Zimmer zur Anfertigung der Schularbeiten haben, eine Klasse zur Verfügung zu stellen; Verlegung des Religionsunterrichts in die erste oder die letzte Stunde; Antrag, aus den Schülerbibliotheken die militaristischen, nationalistischen und byzantinistischen Bücher zu entfernen; die richtige Bemessung der häuslichen Arbeiten, Entfernung ungeeigneter Bilder aus den Schulklassen. Wenn die Elternbeiratsmitglieder eine Beschwerde gegen einen Lehrer vorbringen wollten, so täten sie gut daran, vorher mit demselben Rücksprache zu nehmen. Möglichst oft sollten Elternversammlungen einberufen werden. In diesen sollten nicht nur Fragen behandelt werden, die für die einzelne Schule von Bedeutung seien, sondern in ihnen sollten auch Vorträge allgemeiner Natur gehalten werden (Gesundheitspflege des Kindes im schulpflichtigen Alter, die Einheitsschule, der Arbeitsunterricht, die Bedeutung der einzelnen Schulfächer). Ferner trat Genosse Witte dafür ein, daß in der neuen Stadtgemeinde Berlin aus allen Elternbeiratsmitgliedern eine Ortselternkammer und für jeden Schulverwaltungsbezirk ein Bezirkselternbeirat gewählt werde. Jetzt sei es besonders wichtig, in den Sitzungen der Elternbeiräte und in den Elternversammlungen dafür einzutreten, daß die Schulen im kommenden Winter nicht wieder zusammengelegt werden.

Kartoffelverteilung für Arbeitslose.

Die Kartoffelverteilung findet am Montag, den 6., und Dienstag, den 7. September, statt und zwar für die Erwerbslosen der Geschäftsstelle:

Kastanienallee — dortselbst. Bergmannstraße — Markthalle am Marheinekeplatz. Memeler und Bötzowstraße — Viehhof, Eingang Eldenaer Straße. Putbuser Straße — Schule Putbuser Str. 3/6. Müllerstraße — dortselbst. Turmstraße — dortselbst.

Die Erwerbslosen der freien Berufe erhalten die Kartoffeln in einer der ihnen zunächst liegenden obigen Kartoffelverteilungsstellen.

Die Verteilung beginnt um 8 Uhr und endet nachmittags 6 Uhr. Es werden bedient: Am Montag die Erwerbslosen mit den Buchstaben A, B, C von 8—10, D, E, F von 10—12, G, H, J von 12—2, K, L von 2—4, M, N von 4—6, am Dienstag: O, P von 8—10, Q, R von 10—12, S, T von 12—2, U, V, W von 2—4, X, Y, Z von 4—6.

Die Verteilung geschieht unter Aufsicht und Kontrolle der Arbeitslosenräte in Gemeinschaft mit den Arbeitslosen.

An alle Unterabteilungen des Bezirksverbandes Groß-Berlin und der Nachbarorte.

Der Gutachtenband zur Reform des Parteiprogramms ist heute erschienen. Die Unterabteilungen wollen der Portoersparnis halber die bestellten Exemplare bei der Buchhandlung Vorwärts, Lindenstr. 3, 3. Hof 2 Tr., selbst abholen lassen, andernfalls erfolgt Postversand unter Nachnahme an die einzelnen Besteller oder an die Unterabteilung. Die noch im Umlauf befindlichen Bestellisten sind ausgefüllt möglichst bald an die genannte Buchhandlung zu übermitteln.

Sedanfeier und Friedensdemonstration in Potsdam.

Die Deutschnationalen in Potsdam feierten den Sedantag durch Gottesdienst in der Garnisonkirche, Kranzniederlegung nebst Reden am Kaiser-Wilhelm-Denkmal und einen Aufzug außerhalb der Stadt, dessen Teilnehmer sich nachmittags im Lustgarten versammelten. Außer ein paar Dutzend Veteranen von 1870 waren es meistens Schüler und Schülerinnen höherer Lehranstalten. Das Glockenspiel der Garnisonkirche, sonst nur auf „Lobe den Herrn" und „Ueb immer treu und Redlichkeit" eingestellt, ließ zur Feier des Tages neben verschiedenen Weisen auch die „Wacht am Rhein" ertönen.

Zur selben Zeit, wo der nationalistische Sedanrummel im Lustgarten begann, versammelte sich die Arbeiterschaft von Potsdam, Nowawes und den Märkischen Industriewerken Golm auf dem Bassinplatz inmitten der Stadt, nachdem sie um 3 Uhr Arbeitsruhe hatten eintreten lassen. Die drei sozialistischen Parteien hatten gemeinsam mit dem Gewerkschaftskartell, der Afa, dem Republikanischen Führerbund, dem Reichsbund der Kriegsbeschädigten und dem Internationalen Bund der Kriegsopfer zu dieser Gegendemonstration aufgerufen. Zu Tausenden waren die Arbeiter und Arbeiterinnen dem Rufe gefolgt.

Vorträge eines Arbeitersängerchors leiteten die Feier stimmungsvoll ein. Redner der S. P. D., der U. S. P. D., der K. P. D. und der Arbeiterjugend hielten Ansprachen gegen die chauvinistische Tendenz der Sedanfeier, für den Weltfrieden und die Völkerverbrüderung. — Dann formierten sich die Versammelten zu einem Zuge, der unter Vormarsch einer Musikkapelle und Mitführung vieler roter Fahnen und Inschrifttafeln durch mehrere Hauptstraßen zog und auf dem Alten Markt nach abermaligen Ansprachen und Gesang ohne Zwischenfall endete.

Auf dem ganzen Wege, den der Zug passierte, waren die Bürgersteige und die Fenster von einer nach Tausenden zählenden Zuschauermenge besetzt. Halb Potsdam war auf den Beinen, um staunend und schweigend dem Ereignis — einer machtvollen Friedensdemonstration der Arbeiter in der Hochburg der Reaktion — zuzusehen. Der würdige Verlauf der Demonstration, gegen die die nationalistische Kundgebung völlig in den Hintergrund trat, machte einen erhebenden Eindruck.

Gemeinden und Steuerabzug.

Den „V. V. N." wird von zuverlässiger Seite geschrieben:

Nach Zeitungsmitteilungen beabsichtigen einige Gemeinden, z. B. Frankfurt a. M., den Steuerabzug für die Lohnarbeiter zu übernehmen oder einen Ausgleich in Höhe von 10 Proz. des Lohnes zu zahlen. Damit würde der Haushalt größerer Gemeinden um viele Millionen belastet werden. In einem Runderlaß, den der preußische Minister des Innern zu gleichem Namens des Finanzministers an die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten richtet, werden diese ersucht, die Gemeinden und Gemeindeverbände darauf aufmerksam zu machen, daß die Uebernahme der Einkommensteuer auf den Arbeitgeber nach der Reichsgesetzgebung unzulässig erscheinen muß, da die Zahlung eines Arbeitgebers ein weiteres Einkommen des Arbeitnehmers darstellt, das wiederum der Einkommenbesteuerung unterliegt.

Abgesehen davon, wird es für außerordentlich unerwünscht gehalten, daß Gemeinden und Gemeindeverbände den Weg beschreiten, die Steuerleistung ihrer Beamten, Angestellten und Arbeiter auf den Gemeindehaushalt zu übernehmen. Dadurch würde die ohnehin allgemein sehr schlechte Finanzlage eine weitere, kaum ertragbare Belastung erfahren. Außerdem aber würde das finanzielle Verantwortungsgefühl der Beteiligten stark geschwächt und eine allmählich anzustrebende Gesundung der Verhältnisse hinausgeschoben werden.

Uns erscheint dieses Experiment schon deswegen völlig verfehlt, weil es eine große Ungerechtigkeit gegen alle die bedeuten würde, die nicht Angestellte oder Arbeiter einer Kommune sind. Man kann doch schließlich nicht verlangen, daß die Bevölkerung neben den Gehältern noch die Steuern für ihre Gemeindebeamten bezahlt, was nur durch eine weitere Steuererhöhung möglich wäre.

16 Jahre Arbeiterjugendbewegung in Groß-Berlin. Am Sonnabend, den 4. Sept., abends 1/2 7 Uhr, findet im Ersten Kriegervereinshaus, Chausseestr. 94, ein Jugendfest zur Feier des 16jährigen Bestehens statt. Wir bitten alle Parteigenossen, dieses Fest zu unterstützen, da der Ueberschuß im Interesse der Jugendheime verwandt wird. Einlaßkarten a 1,25 M. am Saaleingang.

Die Ausstellung zur Bekämpfung der Knochen- und Gelenktuberkulose, die mit dem VI. Deutschen Kongreß für Krüppelfürsorge, Berlin, ehemaliges Herrenhaus, Leipziger Straße 3, verbunden ist, ist vom Deutschen Hygienemuseum zusammen mit dem Oscar-Helene-Heim fertiggestellt worden und zeigt dieselbe glänzende Aufmachung, durch die seinerzeit die Ausstellung „Der Mensch" in Dresden so bekannt geworden ist. Große Gemälde zeigen die Sonnen- und Luftbehandlung, an Präparaten und anatomischen Gemälden werden die verschiedenen Krankheitsformen dargestellt. Im Mikroskop und am Röntgenbild ist die Entwicklung der Krankheit zu verfolgen, an Gipsfiguren sind die orthopädischen Apparate dargestellt. Andere Gemälde zeigen den Erreger der Krankheit und die verschiedenen Ansteckungsarten. Statistische Tabellen und Photographien unterernährter Kinder lassen die für unsere Jugend so verheerenden Kriegswirkungen erkennen. Durch das am 1. Oktober in Kraft tretende preußische Gesetz wird die Möglichkeit gegeben sein, diese schlimme Krankheit unserer Jugend zu bekämpfen, zumal Aerzte, Lehrer, Hebammen usw. dann gesetzlich verpflichtet sind, solche Fälle zur Anzeige zu bringen. Alle Laien, die damit zu tun haben, das sind außer den genannten die Wohlfahrtsvereine, die sozialen Beamten u. a. m., werden in der Ausstellung reichstes Material zum Studium finden. Von Sonnabend, den 4. September, ab ist die Ausstellung zunächst auf 8 Tage dem Publikum täglich von 10—6 Uhr gegen eine Eintrittskarte von 2 M. geöffnet. Vereinen, die 50 Personen anmelden, wird ein billigerer Preis berechnet und eine ärztliche Führung geboten. Anmeldung zur Besichtigung ist zu richten an die Deutsche Vereinigung, Dahlem, Kronprinzenallee 171.

Die Straßenbahnpost wird beibehalten. Durch den während des Krieges auftretenden außerordentlichen Mangel an Pferden hat bekanntlich die Reichspostverwaltung die in den Großstädten zur Verfügung stehenden mechanischen Zugmittel (Kraftwagen, Straßenbahn usw.) mehr als vor dem Kriege zur Beförderung von Paket- und Briefposten herangezogen. Für Berlin wurde seinerzeit die Einführung der Straßenbahnpost nur für die Dauer des Krieges versuchsweise genehmigt. Der Versuch hat sich glänzend bewährt. Die Straßenbahn arbeitet dabei wesentlich billiger, als jedes andere Beförderungsmittel. Daher sind die anfänglichen Bedenken, die seitens der Polizei und der Aufsichtsbehörde gegen einen Güterverkehr auf der Straßenbahn erhoben wurden, völlig zurückgestellt. Die Aufsichtsbehörde für die Kleinbahn hat sich nunmehr für die Beibehaltung der Straßenbahnpost ausgesprochen.

Das Licht der Heimat.

3] **Von August Hinrichs.**

Copyright by Quelle & Meyer, Leipzig.

Es reizte ihn, sie zu bändigen: „Du sollst aber noch nicht, hörst du? Ich sag dirs ja, du sollst hier bleiben!" Sie zerrte an ihren Händen, die er eisern festhielt. „Ich will nicht, ich will nicht." „Du mußt aber!" lachte er. Wie schön es war, diesen süßen Trotz zu brechen, aus diesem stolzen Mädchen ein demütiges Weib zu machen. Behutsam zog er sie näher, wie ein schönes, wildes Tier, das man sicher gepackt hat und an dessen ohnmächtigem Sträuben man sich weidet. Sie erschrak, eine plötzliche Furcht packte sie und ein heftiger Zorn, der sie beben ließ und ihre Furcht, die sie so reizend machte. Hatten sie nicht alle zuerst Furcht vor ihm gehabt, diese Mädchen, die sich anfangs sträubten und ihm nachher schier zu lange am Halse hingen?

Er schlang die Arme um sie. Aber sie stieß ihn vor die Brust und keuchte: „Was wollen Sie?"

Da reckte er sich: „Mein Recht will ich haben jetzt — oder glaubst du, daß der Voßbauer eine Nacht umsonst tanzt?" Und plötzlich riß er sie an sich. Sie stieß einen Schrei aus in furchtbarer Angst, aber er wurde erstickt von seinen jähen Küssen, die ihren Mund zerwühlten. Sie sah dicht vor sich seine Augen, — diese blauen Augen, die sie so seltsam entzückt hatten und in denen jetzt eine wilde Leidenschaft brannte — über ihr schlug die Nacht zusammen, die schwarz und ohne Hilfe war.

Da sprang jäh aus dem Finstern einer heran, sie fühlte sich plötzlich frei und sah den Voßbauern von Harm Folkers zu Boden gerissen. Seine gedrungene Gestalt stand mächtig über dem Liegenden und seine Zähne knirschten — da rannte sie blind durchs Dunkel nach Haus.

•

Als Peter Heyen, der Bauer auf Gut Döhlen, gestorben war, hatte seine Tochter ohne Träne an seinem Grabe gestanden. Es war ihr gewesen, als könnte sie jetzt plötzlich die Arme hängen lassen und ausruhen von einer langen, schweren und fruchtlosen Arbeit. Mit Sorgen und Mühen und immer wieder unverzagten Anstrengungen hatte sie den Zusammenbruch hinausgeschoben — jetzt wars zu Ende.

Der alte Heyen war nicht beliebt gewesen bei den Leuten, weil er sein Leben lang jähzornig und unmenschlich stolz gewesen war. Seinetwegen hätte keiner eine Geldkündigung zurückgezogen, er verdarb es mit allen Leuten, wurde verbittert und ungerecht, und weil ihm am Ende alles fehlschlug, ließ er schließlich seine Tochter wirtschaften, wie sie wollte, zumal er selbst durch einen Schlaganfall ein halber Krüppel geworden war. Der Stolz des Alten steckte auch in der Tochter. Sie wollte es zwingen und hatte es schließlich auch so weit gezwungen, daß man aus Achtung vor ihr, Gut Döhlen, bei Lebzeiten des Alten in Ruhe ließ.

Als aber ein neuer Anfall Peter Heyen ins Grab schlug, schien es allen an der Zeit, jetzt reinen Tisch zu machen mit dem verschuldeten Gut. Der Nachlaßpfleger faßte dazwischen, und es kam schließlich nach langem Handeln ein Verkauf zustande, der gerade alle Schulden deckte und der Tochter nichts ließ als ihr kleines Sparkassenbuch.

Es tat ihr weh, als sie zum letztenmal durch Wiesen und Aecker, Hecken und Büsche strich. Sie biß die Zähne zusammen, als sie abschiednehmend mit der Hand über den alten Hausrat fuhr — aber daß sie jetzt arm, schutzlos und fremd ins Leben hinaus mußte, das kümmerte sie nicht.

Was auch die Leute reden mochten, ihr Name blieb rein, niemand hatte einen Schaden erlitten, und sie konnte den Kopf hoch tragen wie zuvor.

Und so, arm und allein, aber ungebeugt, war sie in das Haus des Pastors gekommen.

Der war ihr ein guter Freund. Er hatte einen immer regsamen Geist, der gerne von einem Gegenstand zum andern flatterte und nicht nur an seinem Amte klebte. Ja, wenn er so dahinging, groß und etwas vornübergebeugt, die Schultern leicht nach vorn gezogen, den Kopf in den Nacken gelegt und den rötlichen Backenbart vorausgestreckt, hätte ihn niemand für einen Pastor gehalten, eher für irgendeinen unternehmenden Menschen, der es eilig hat, zu seinen Geschäften zu kommen.

Dabei besaß er ein gutmütiges Kinderherz und hatte es als selbstverständlich angesehen, daß Meta bei ihm Aufnahme fand.

Seine Frau war diesmal gleicher Meinung; ihre Gründe waren freilich anderer Natur. Sie war hager und spitz, und wer ihre schmalen Lippen, ihre beweglichen Augen und vor allen Dingen ihre langen, dünnen und knochigen Finger sah, vermutete irgendeine unangenehme Eigenschaft bei ihr. Sie herrschte im Hause und hätte sogar unbedingt geherrscht, wenn nicht der Pastor in seinem arglosen, offenen Gemüt, und von seinem raschen, guten Herzen getrieben, sich öfter zu irgendwelchen Handlungen hinreißen ließ, die einfach durch ihre Unüberlegtheit jeden Widerspruch seiner Frau vergeblich machten.

Ein halbes Jahr nach dem Tode ihres Vaters kam Meta Heyen in dies Haus, und von Anfang an herrschte zwischen ihr und der Pastorin ein stiller und zäher Kampf, von dem der Pastor freilich nichts ahnte.

Das einzige, was das junge Mädchen besaß, war ihr Vertrauen zu sich selbst. Sie stützte sich wohl unbewußt auf ihr reines und unverdorbenes Herz und bewahrte ihren Stolz. Das gab ihr der Pastorin gegenüber einen sicheren Stand; sie fühlte sich selbst dann, wenn sie kleinlich und geizig behandelt wurde, immer noch innerlich frei und vornehm. Was wollte man denn — sie mochte die schmutzigste Arbeit tun, ein halbes Dienstmädchen sein, sie blieb darum immer noch sie selbst mit ihrem eigenen freien, ungebeugten, stolzen und unabhängigen Sinn. Sie blieb immer Meta Heyen, warf den Kopf in den Nacken und stand aufrecht da. — Und jetzt war sie einfach niedergeschlagen, — herunter gezerrt von ihrem sicheren Stolz und ihrem festen Glauben, zu Boden geworfen und in den Schmutz getreten. Diese Nacht machte einen ganz anderen Menschen aus ihr. Sie war nicht beleidigt, — das war es nicht, — sie war bestürzt, daß sie nur ein Weib war wie andere, ja, viel weniger, nur ein willenloser Gegenstand — nicht mehr ein Mensch.

Als sie nach Haus gerannt war, konnte sie sich nicht zu Bett legen; es war ihr unmöglich, zu schlafen. Sie stieß die Fenster ihres Giebelzimmers weit auf und glaubte gar nicht genug reine Luft atmen zu können. Bis an den Morgen stand sie und dachte nach und kam sich erniedrigt, beschmutzt und erbärmlich vor.

Am anderen Tage hatte die Pastorin allerlei zu mäkeln. Sie schalt Meta, daß sie dageblieben war; der Pastor wollte begütigen, sie stritt gegen ihn an, — all dieses berührte das Mädchen gar nicht. Die Pastorin gebrauchte in ihrem Aerger böse Worte, aber Meta empfand nichts dabei. Nachher dachte sie darüber nach; wie kam es, daß es ihr so ganz gleichgültig war, wenn die Pastorin sie demütigte und herabsetzte, während das andere, in der Nacht, sie in eine so verzweifelte Scham stürzte?

(Forts. folgt.)

Sicherlich wird auch die Reichspost dazu übergehen, an Stelle der überflüssigen Pferdepostwagen reichseigene Straßenbahnwagen zu beschaffen, die in ihrem Inneren und Aeußeren praktischer eingerichtet sein dürften, als die immerhin etwas unbeholfen aussehenden Sommerwagen der Großen Berliner.

Der Winterfahrplan auf der Strecke Berlin-Angermünde-Stralsund bringt den Fortfall des Personenzuges 129, ab Stettiner Bahnhof 1.49 nachm. In der Gegenrichtung fällt der Zug 130, an Stettiner Bahnhof 5.04 nachm., aus. — Weiterhin wird der Zug 322, an Stettiner Bahnhof 12.5 mittags, statt wie bisher 11.55 vorm. ankommen, weil er aus betrieblichen Gründen in Eberswalde einen neuen Aufenthalt von 16 Minuten bekommt. — Auf der Strecke Berlin-Kremmen-Neuruppin werden ebenfalls eine Reihe von Aenderungen beim Wechsel des Fahrplans zum 25. Oktober eintreten. Der von Kremmen nach Neuruppin fahrende Nachtgüterzug wird in einen gemischten Zug verwandelt und für den Personenverkehr freigegeben werden, so daß der Vorortzug 11.30 abends ab Berlin um 1 Uhr nachts noch Anschluß nach Neuruppin in Kremmen findet. Der Zug trifft um 2.35 nachts in Neuruppin ein. An den Sonn- und Festtagen wird der Spätverkehr ebenfalls vermehrt und zwar durch einen neuen Anschluß nach Neuruppin. Der Vorortzug ab Stettiner Bahnhof 10 Uhr abends, Kremmen an 11.25 findet um 11.35 abends in Kremmen Anschluß nach Neuruppin, an 12.45 nachts. In der Richtung Neuruppin-Berlin verkehrt an den Sonntagen um 6 Uhr vorm. ein neuer Zug nach Kremmen, der dort Anschluß an den Vorortzug, ab Kremmen 7.28 vorm., findet, der um 8.58 vorm. in Berlin eintrifft.

Ein Reichswehrsoldat erstochen. Bei der Abwehr eines Ueberfalles wurde in Spandau der 22 Jahre alte Soldat Xaver Lang vom Reichswehr-Infanterieregiment 115 erstochen. Der junge Mann ging in Uniform mit seiner Braut spazieren. In der Nähe vom Bahnhof Spandau-West hänselte und beschimpfte ihn ein Trupp Männer. Lang wies die Anrempelungen zunächst mit Worten zurück. Seine Gegner, die seine bayerische Mundart vielleicht nicht verstanden, griffen ihn jetzt tätlich an. In der Notwehr zog der Soldat seinen Dolch und wehrte sich gegen die Uebermacht, bis er selbst unter mehreren Stichen tot zusammenbrach. Die Leiche wurde beschlagnahmt und nach der Halle in Spandau gebracht. Die Spandauer Kriminalpolizei nahm sofort die Verfolgung der Uebeltäter, die sich gleich zerstreuten, auf. Mehrere von ihnen müssen durch Stiche verletzt worden sein. Die Berliner Kriminalpolizei, die alsbald benachrichtigt wurde, nahm gestern einen Spandauer fest, der vier Stiche erhalten hat und wahrscheinlich der Hauptangreifer ist.

Von einem Wegelagerer überfallen und beraubt wurde in der vergangenen Nacht in Neukölln der 33 Jahre alte Zigarrenhändler Georg Schober. Dieser kam um 1¼ Uhr auf dem Heimwege durch die Kottbuser Straße. Hier stellte ihn ein junger Mensch von etwa 20 bis 22 Jahren mit dem bekannten Räubertrick, daß er ihn um eine Zigarette bat. Als er diese wider Erwarten erhielt, begleitete er Schober bis zur Pflügerstraße und erbat sich dann noch eine Mark. Auch diese wollte ihm Schober noch geben. Sobald er jedoch seine Brieftasche hervorzog, versetzte ihm sein Begleiter einen Schlag auf die Brust, daß er hinfiel. Der Räuber entriß ihm die Brieftasche, die 1800 M. bares Geld, einige Lotterielose und Rentenausweise enthielt, ergriff dann die Flucht und entkam, weil der Beraubte, der kriegsbeschädigt ist, ihn nicht verfolgen konnte. Der Flüchtige ist 1,66 Meter groß, trug einen braunen Jackettanzug und einen weichen Hut.

Als Schwindelunternehmen entlarvt wurde eine „Chemische Fabrik", die durch verlockende Aufmachung und Anpreisung vermögende Teilhaber und kautionsfähige Angestellte suchte. Der Briefkopf, der auf ein bedeutendes Unternehmen schließen läßt, lautet: „Chemisch-technische Fabrik Norden, Hauptstelle Berlin N., Stargarder Straße 56, Hauptkontor und Lager Bunkerstraße 7, Zweigstelle Elisabethufer 30, gegründet 1906". Telegrammadressen und Bankkonten zieren außerdem die Schriftstücke. In Wirklichkeit wurde im Jahre 1906 von einem 52 Jahre alten Kaufmann Georg Imiella und der Frau eines Magistratsobersekretärs eine chemische Fabrik zur Herstellung von Seifen und Seifenpulver gegründet. Die Gründer trennten sich jedoch und Imiella setzte jetzt den Betrieb auf einer schwindelhaften Grundlage fort. Er suchte und fand Leute, die bis zu 40 000 M. in sein Unternehmen hineinsteckten, und andere, die hohe Bürgschaften stellten, um mit Gewinnbeteiligung angestellt zu werden. Das Geld, das auf diesem Wege einging, verbrauchte Imiella für sich selbst. Er lebte davon auf großem Fuße, machte große Zechen in Weinlokalen usw., bis Kriminalkommissar Kuhn und seine Beamten ihn entlarvten und festnahmen. Nach den bisherigen Ermittlungen hat der Verhaftete bereits 150000 M. von vertrauensseligen Leuten erhalten und durchgebracht. Wahrscheinlich sind aber von ihm noch viel mehr Leute betrogen worden, die das noch nicht wissen und noch immer auf Bescheid warten. Diese können sich im Zimmer 103 des Berliner Polizeipräsidiums melden.

Ein beladener Milchwagen wurde gestern in Neukölln von der Straße weg gestohlen, als er vor dem Hause Pflügerstraße 24 hielt. Er gehört der Milchkuranstalt Hellersdorf in der Friedrich-Wilhelm-Straße 3 und trägt deren Geschäftsbezeichnung. Bespannt war der Wagen mit einem Fuchswallach. Fuhrwerk und Ladung sind 20 000 M. wert.

Milchverteilung. Von heute ab wird bis auf weiteres auf die B I- und B II-Karten ¾ Liter Vollmilch verausgabt, die übrige Belieferung bleibt unverändert.

Das nächste Städtische Volkskonzert des Philharmonischen Orchesters unter Leitung von Richard Hagel findet heute 8 Uhr in den Germania-Prachtsälen, Chausseestraße 110, statt. Der Eintrittspreis beträgt 1 Mark. Kassenöffnung 7 Uhr.

Arbeiter-Samariter-Kolonnen Berlin (e. V.). Abt. Schöneberg: Heute 7.30 im Lokal Vordergstr. 11: Uebungsstunde. — Abt. Tiergarten: Konstituierende Versammlung heute 7 Uhr im Lokal Emdener Str. 30, Ecke Siemensstraße.

Ueberflüssige Redensarten macht in der Neuköllner 22. Mädchen-Gemeindeschule (Schillerpromenade) eine in Klasse 3o unterrichtende Lehrerin, die anscheinend über den Begriff „Vaterlandsliebe" noch die früher üblich gewesenen Anschauungen hat. Den Kindern erzählt sie, daß es Leute gebe, die „ihr Vaterland nicht lieben", und sie empfiehlt diesen, „dann doch lieber auszuwandern". Sie meint wohl diejenigen, die den ehemaligen Hurra- und Mord-„Patriotismus", den man fälschlich für „Vaterlandsliebe" ausgab, heute weniger als je mitmachen. Dieselbe Lehrerin ist kürzlich in einen Gegensatz zu einer Reihe Familien geraten, die es mißbilligen, daß sie die Kinder das Lied „Deutschland, Deutschland über alles" schreiben ließ. Eine Mutter sagte ihr rückhaltlos ihre Ansicht hierüber in einer Mitteilung, die sie in das Heft der Tochter eintrug. Aus solchen Stimmungen und Aeußerungen sollte das Fräulein die Lehre ziehen, daß der zwischen der Mehrheit der Eltern und einem vielleicht nicht geringen Teil der Lehrerschaft bestehende Gegensatz nicht durch überflüssige Redensarten, wie die oben angeführten, noch verschärft werden darf.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Heute, 3. September:

Jungsozialistische Vereinigung (S.P.D.) Ortsgruppe Süden: 7½ Uhr im „Zentraljugendheim", Lindenstr. 3. Vortrag über: „Arbeitsrecht". Referent: Genosse Felgentreu. — Ortsgruppe Lichterfelde: 7½ Uhr im „Jugendheim", Albrechtstr. 53. Vortrag.

Charlottenburg. 7½ Uhr: Elternversammlung der 15. Gemeindeschule, Rungestr. 10.

Schöneberg. 7½ Uhr: Erweiterte Funktionärsitzung in der Schulaula, Feurigstr. 57. Thema: Sozialismus und Kommunismus. Referent Gen. Dr. Schütte.

Lankwitz. 7½ Uhr: Oeffentliche Frauenversammlung bei Lehmann, Kaiser-Wilhelm-Straße, Ecke Seydlitzstraße. Ref. Genossin Bachenheim: „Zweck und Ziele unserer Wohlfahrtspflege".

Alt-Glienicke. 7½ Uhr: Oeffentliche Versammlung im Lokal von Franz Bohn, Grünauer Straße. Thema: Neutralität Oberschlesiens und was tut die Regierung? Referent Genosse Dr. Hechtin.

Buch. 7½ Uhr: Mitgliederversammlung bei Pitowski, Schönower, Ecke Bahnhofstraße. Wahl der Delegierten zum Außerordentlichen Parteitag und Stellungnahme zum Parteitag. Referent Genosse Häntzler.

Morgen, 4. September:

8. Abt. 7 Uhr: Bezirksführersitzung bei Reim, Urbanstraße 29. Pünktlich erscheinen!

14. Abt. 7½ Uhr: Sitzung der Bezirksführer und Betriebsvertrauensleute bei Krüger, Engelufer 13. Bezirksführerbücher sind mitzubringen.

23. Abt. (Bötzow-Viertel.) 7½ Uhr: Sitzung der Bezirksführer, Betriebsvertrauensleute und Elternbeiräte bei Rademacher, Eibinger Str. 49.

Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer. Besuch der Gartenarbeitsschule Neukölln. Treffpunkt 9½ Uhr Rudower Str., Ecke Kanal.

Charlottenburg. Die Gruppen 3, 4 (einschließ. Plötzensee) und 5, veranstalten im Lokal Bredschneider, Königsdamm, an der Olympiabahn, ein Familienfest. Beginn 4 Uhr. Das reichhaltige Programm bietet Belustigungen für jung und alt, u. a. Tanz. Um regen Zuspruch wird gebeten. Montag, 7 Uhr, im Volkshause: Funktionärkonferenz. Stellungnahme zum Bezirks- und Parteitag.

Sport.

Das Goldene Rad von Berlin, das am Sonntag auf der Olympiabahn zur Austragung gelangt, hat eine Besetzung erhalten, die zu übertreffen kaum mehr möglich ist. Weltmeister Piet Dickentmann, Appelhans, Lewanow und Kruplat werden am Start erscheinen. Das Rennen wird in zwei Läufen von je 50 Kilometer gefahren und ist derjenige Sieger, der die meisten Kilometer zurückgelegt hat. Bedeuten die Dauerrennen ein Ereignis, so kann man dasselbe von den Fliegerrennen sagen. Im Viererländerkampf in drei Läufen nach Punktwertung werden die beiden Holländer Dädier und van Engelen sich mit Lorenz und Stabe messen. Auch das Zweisitzerhauptfahren, in dem u. a. so vorzügliche Mannschaften wie Lorenz-Stabe, Sonnecks-Dädier, Schwab-van Engelen, Häusler-Tietz, Münzner-Reps teilnehmen, verspricht ebenfalls guten Sport. Ein Prämienfahren über 15 Runden vervollständigt das reichhaltige Programm. Trotz der enormen Unkosten sind die Eintrittspreise nicht erhöht. Die Rennen beginnen schon um 3 Uhr.

Rennen zu Grunewald. Donnerstag, den 2. September. 1. Niklot-Rennen. 16 000 M. 1400 Meter. 1. Feine (Sr. Müller), 2. Döberitz (Tarras), 3. Oberon (Neumann). Ferner liefen: Herzklind (4), Kffland (5), Bachtel (6), Meisterweile Barbelée, Auer, Saynot, Eiga, Marschallin, Kronjuwel. Tot.: Sieg 88:10, Pl. 21, 20, 13. — Ermunterungsrennen der Stuten. 16 000 M. 1200 Meter. 1. Rabenlocke (Schäfke), 2. Monika (O. Schmidt), 3. Parze (Danek). Ferner liefen: Geigerin (4), Exlibris, Rosmunda, Sonntagsruhe, Frühmorgen (5), Germa, Wasserperle. Tot.: Sieg 310:10, Pl. 51, 24, 58. — Preis von Tannenberg. 30 000 M. 2400 Meter. 1. Tuliban (Danek), 2. Persiens (Kasper), 3. Eichwald (Urban). Ferner lief Soldau (4). Tot.: Sieg 12:10, Pl. 10, 13. — Märkischer Ausgleich. 27 000 M. 1600 Meter. 1. Uian II (O. Müller), 2. Mazzin (Zimmermann), †3 Oneida (Olesnik), †3 Dardanos (Fentsch). Ferner liefen: Rondo (5), Galeere, Lebensgefährte. Tot.: Sieg 79:10, Pl. 17, 15, 11 (Oneida), 6, Dardanos. — Preis der Diana. 70 000 M. 2000 Meter. 1. Orla (Olesnik), 2. Romanze (Schäfke), 3. Prämie (Danek). Ferner liefen: Gondel (4), Heiligenroda (5), Pert (6), Gedinge, Jömene. Tot.: 262:10, Pl. 29, 17, 13. — 6. Walbater-Rennen. 22 000 M. 1000 Meter. 1. Teisi (Rastenberger), 2. Katzenjammer (Sr. Wenzel), 3. Marschlied (Danek). Ferner liefen: Schadenfreude (4), Zok Effendi (5), Sarras, Donscha, Silberthaler. Tot.: Sieg 22:10, Pl 16, 47, 28. — Nickel-Ausgleich. 22 000 M. 2000 Meter. 1. Jndling (Henguenin), 2. Gibek (M. Fischer), 3. Falter (Bleuler). Ferner liefen: Luftfahrt (4), Saint Ayl (5), Stehenschläfer (6), Springer (stehen geblieben), Bigamur, Eberesche, Mentko, Otello, Zadszem. Tot: Sieg 49:10, Pl. 22, 25, 27.

Arbeiter-Radfahrer-Bund Solidarität. Ortsgruppe Berlin. I. Abt. 5. Sept. früh 6 Uhr Nauen, mittags 1 Uhr Hakenfelde. — II. Abt. Sonntag früh 5 Uhr Badetour nach dem Pätzer Vorder-See. Start: Fontanepromenade 18.

Wirtschaft

Produktionskontrolle und Betriebseinstellungen.

Im Reichsarbeitsministerium haben in den letzten Tagen Besprechungen zwischen Minister Dr. Brauns, den zuständigen Referenten und Vertretern der Metallarbeiter über die Frage einer Produktionskontrolle durch die Arbeiter und die Stellungnahme der Regierung zu der Stillegung von Betrieben stattgefunden. Minister Brauns erklärte, daß das Kabinett sich mit diesen Fragen eingehend beschäftige, und daß er selbst auf die Notwendigkeit einer eingehenden Behandlung dieser allerernstesten Probleme der absterbenden Wirtschaft hingewiesen habe. Auf eine Anfrage aus den Kreisen der Metallarbeiterdelegierten, weshalb eine Ausfuhr von Lokomotiven nach Rußland nicht gestattet sei, erwiderte der Minister, daß die Ausfuhr von Lokomotiven nach Rußland nicht vom wirtschaftlichen Standpunkt zu behandeln sei. Es ständen vielmehr internationale Schwierigkeiten im Wege, die durch den Friedensvertrag hervorgerufen sind und für die die Regierung nicht verantwortlich gemacht werden könne. Auf die Sozialisierung eingehend führte Minister Brauns aus: Sie sagen, ich wolle die Sozialisierung nur bei Rohprodukten. Wir müssen aber erst einmal irgendwo anfangen und werden dabei nicht stehen bleiben. Es ist meines Erachtens unmöglich, daß wir die Sozialisierung im ganzen durchführen können. Auf die Arbeitslosigkeit eingehend sagte er: „Das Dringendste ist jetzt die Organisation unserer Wirtschaft. Sie können Ihren Leuten sagen, daß wir das einsehen und mit allem Ernst im Kabinett behandeln."

Nach dem Minister sprach dann ein Vertreter des Reichsarbeitsministeriums, der den Vertretern der Metallarbeiter mitteilte, daß über die Stillegung von Betrieben in nächster Zeit Verordnungen herauskommen sollen. Danach muß von dem Inhaber vor der beabsichtigten Stillegung dem Reichswirtschaftsministerium Mitteilung gemacht werden. Die Schließung soll erst erfolgen, wenn eine bestimmte Zeit verflossen ist. In der Zwischenzeit soll mit allen Mitteln, durch Rohstoff- und Kreditbeschaffung versucht werden, die Stillegung zu verhindern. Habe die freiwillige Hilfe keinen Erfolg, dann soll die Beschlagnahme der Maschinen und Rohstoffe erfolgen. Die Ausfuhr von Maschinen ins Ausland soll verhindert werden. Weiterhin will das Wirtschaftsministerium die bei einer Stillegung beschlagnahmten Maschinen und Materialien anderen Betrieben zuführen. Notwendige Stillegungen könnten nicht verhindert werden, doch werde sich das Reichsarbeitsministerium gegen alle Schließungen von Betrieben wenden, die Lohndruck bezwecken. Im Augenblick habe die Regierung keine Macht, Betriebseinstellungen zu verhindern. In der Mehrzahl der Fälle lägen auch keine böswilligen Akte der Unternehmer vor. Die Regierung sei nicht völlig passiv geblieben. Sie habe zum Beispiel die Läger der Fabriken für landwirtschaftliche Maschinen übernommen. 25 Prozent davon seien bereits bar bezahlt und Anweisung an die Fabriken gegeben worden, mit diesen Mitteln weiter zu arbeiten. Es soll versucht werden, den Kapitalmangel durch Konzentration der öffentlichen Gelder, Erfassung der Exportgewinne, durch produktive Darlehen an kreditwürdige Unternehmer abzuhelfen. Nicht alle Stillegungen würden sich vermeiden lassen, sogar von Regierungsseite müßten Stillegungen von Betrieben vorgenommen werden. Das werde jedoch nicht unter Profitgesichtspunkten geschehen, vielmehr sollen alle Kräfte produktiv verwendet werden.

In den nächsten Tagen soll eine weitere Aussprache mit Arbeitervertretern stattfinden.

Gegen den Abbruch von Betrieben.

W.T.B. meldet: Neuerdings ist im Reichswirtschaftsministerium der Entwurf einer Verordnung fertiggestellt, die ungerechtfertigten Stillegungen und Abbrüchen der Betriebe vorbeugen soll, soweit dies auf Grund der zurzeit geltenden gesetzlichen Bestimmungen angängig erscheint (!). Der Entwurf bewegt sich im allgemeinen, soweit dies im Verordnungswege möglich ist, in der Richtung der Beschlüsse des vorläufigen Reichswirtschaftsrats, der sich in einer Unterkommission des sozialpolitischen und wirtschaftspolitischen Ausschusses in eingehendster Weise mit der Wirtschaftskrise und den zu ergreifenden Maßregeln zur Behebung dieser beschäftigt hat. Die Veröffentlichung der Verordnung, die durch eine Ausführungsanweisung für die mit ihrer Durchführung befaßten Behörden ergänzt werden soll, steht nächster Zeit bevor.

Die amtliche Meldung schließt an diese Mitteilung die Hoffnung, daß „hierdurch vermeidbaren" — welchen also? — Stillegungen und Abbrüchen wirksam begegnet und dem Mißbrauch des Schlagwortes „Unternehmersabotage" gesteuert wird.

Wir begreifen es allerdings nicht recht, welches Interesse das Reichswirtschaftsministerium daran hat, dem Mißbrauch von Schlagwörtern entgegenzuwirken und würden den Allgemeinen Deutschen Sprachverein dafür als die zuständigere Stelle ansehen!

Um übrigen ist die Ankündigung so verklausuliert, daß wir uns eine Stellungnahme zu der Verordnung bis nach ihrer Veröffentlichung vorbehalten müssen.

Wetteraussichten für das mittlere Norddeutschland bis Sonnabend mittag. Ein wenig wärmer, zeitweise aufklarend, jedoch überwiegend bewölkt, im Westen und längs der Küste ziemlich zahlreiche, im östlichen Binnenlande mehr vereinzelte, im allgemeinen geringe Regenfälle.

Bekanntmachung.
Allgem. Orts-Krankenkasse Berlin-Wilmersdorf.
6. Nachtrag zur Kassensatzung.
Beschlossen in der ordentlichen Ausschußsitzung vom 25. Juni 1920.
Geändert sind die §§ 1, 19, 20, 48, 66 und 80. 148/6
Berlin-Wilmersdorf, den 8. Juli 1920.
Engelhardt, Vorsitzender.
Tolkmitt, Schriftführer.
Genehmigt:
Charlottenburg, den 9. August 1920.
Oberversicherungsamt Groß-Berlin.
gez. Menzel.
Stempel.
Ausfertigung.
Nr. II. B. K. 627. 20.
Dieser 6. Nachtrag ist genehmigt und tritt, soweit dies nicht auf Grund der Verordnung der Regierung vom 30. April 1920 bisher geschehen ist, mit dem 6. Sept. 1920 in Kraft.
Der genaue Wortlaut der Satzungsänderung ist als Statutennachtrag gedruckt und kann vom 6. September d. J. ab im Kassenlokal, Schalter 12, unentgeltlich gefordert werden.
Berlin-Wilmersdorf, den 1. September 1920.
Der Vorstand.
Engelhardt, Vorsitzender.

Waffen aller Art kaufen und verkauf. Frank & Co. W 8, Markgrafenst. 50

Für **Alt-** | **Metalle Eisen Papiere** zahlen wir immer noch die höchsten Tagespreise.
P. & W. Seydlitz,
I. Hermannplatz (Mor. 7291)
II. Cuvrystr. 38 (Mor. 792).
Händlern nach persönlicher Vereinbarung!

Brillanten Bruch | **Gold, Silber, Platin und Zahngebisse** zu höchsten Preisen
Heller & Eisenberg G. m. b. H.
Berlin C 19, Seydelstr. 6
Ztr. 1517. — a. Spittelmarkt

Herbstkleidung

Gummi-Mäntel mausgrau, herabgesetzt auf 375
modefarben mit Gürtel . . früher 790 jetzt 590, derselbe früher 590, jetzt M. 425
prima Dubelmäntel . . . . früher 1450 jetzt M. 900
Paletots marengo, sehr gut verarbeitet früher 700, jetzt M. 535
Covercoats in den neuesten Fassons früher 1000, jetzt M. 825
Hosen geschmackvoll gestreift, herabgesetzt 170, 200, 230, 290, 320 und M. 90

Jackett-Anzüge modern verarb., in allen mögl. Farbenstellungen
früher 1200 jetzt M. 950 — früher 900 jetzt M. 650
früher 1400 jetzt M. 1100 — früher 1150 jetzt M. 790
aus echt englischen Stoffen früher 1950, jetzt M. 1250
Cutaway u. Weste a. gut. marengo Chev., herabg. a. 575
Bozener Mäntel a. imprägn. Lod.-stoff., herabg. auf 390

Wollene Wäsche, Stutzen, Oberhemden, Kragen p. p. sehr billig!

Nur eine Verkaufsstelle — **BaerSohn** — Keine Filialen mehr
Nur Chaussee-Straße 29-30 Nur

Von der Reise zurück Nervenarzt Dr. Stulz.

Kranken Frauen teile ich kostenfrei mit, wie ich von meinem langjähr. Leiden (Blutarmut, Weißfluß, Schwächezustände) in kurzer Zeit befreit wurde. Rückporto erbeten.
Frau B. Koopmann, Berlin 117, Potsdamer Str. 104.

Dr. med. Grütering Haut-, Harn-, Unterleibsleid. n. Männ. u. Frauen, Blutunters. Invalidenstraße 38, Eck Chausseestr., Stett. Bhf. Spre. Wochentäglich 11-1, ½5-½7.

Junge Eheleute erhalten Prospekt über Mutterschutz unentgeltlich. Frau Emma Fischer, Berlin-Wilmersdorf 139, Kaiserallee 168. 187/17*

Rheumacitin Marke „Elbaja" ist nicht nur **schmerzstillend,** sondern behebt die Krankheitserscheinungen bei **Rheumatismus, Gicht, Ischias, Gelenkrheumatismus.**
Pelikan-Apotheke, Berlin, Leipziger Straße 96, an der Charlottenstraße.
Telefon: Zentrum 2755. Prospekte gratis.

Zinn! Lötzinn! Weißmetall! Kupfer! Rotguß! Messing! Aluminium! Nickel! Zink! Blei! Quecksilber! Glühkörperabfälle 100 M.! Stanniolpapier! Kapselblei!
Zahngebisse! Zahn bis 100 M.! Platinabfälle!
Gold- und Silbersachen höchste Tagespreise.
Edelmetall-Einkaufsbureau, Weberstr. 31

LECIFERRIN schafft reiches, rotes Blut. — Schwächliche, Heruntergekommene erlangen kräftiges Blut und gute Gesundheit. —

Es ist ein wahrer Spruch: „Die **Gesundheit** ist nur so gut, wie der **Zustand des Blutes.**“
Reiches, gesundes Blut kennzeichnet sich durch gesundes, frisches Aussehen, klare Augen, unermüdliche Energie. Ebenso sicher hat mangelhaftes, dünnes Blut Einfluß auf den ganzen Organismus, blasse, fahle Gesichtsfarbe, matte Augen, Müdigkeit, sind sichere Zeichen, daß der Körper nur mangelhaft durch das Blut genährt wird.
In Apotheken. **LECIFERRIN** sehr wohlschmeckend, von Jung und Alt gerne genommen. In Apotheken.

Theater, Lichtspiele etc.

Opernhaus. Hoffmanns Erzählungen. 7 Uhr.

Schauspielhaus. Der Kronprinz. 7 Uhr.

Direktion Max Reinhardt
Deutsches Theater. 7½ Uhr: Jaakobs Traum. Sonnabend, neu einstudiert, 7 Uhr: Romeo und Julia.

Kammerspiele. 7½ Uhr: Der Sohn. Sonnab. 8: Der Weibsteufel.

Gr. Schauspielhaus (Karlstraße) 7½ U.: Lysistrata (17. Abt., S.A.) Sonnabend, neu einstudiert, 7 Uhr: Danton (außer Ab.).

Theater i. d.
KöniggrätzerStraße ½8 Uhr: Geständnis. Morgen zum ersten Male: Baumeister Solness. Schauspiel von Henrik Ibsen (Aln. Steinrück, Erika Gläßner, Käte Hannemann, Rose Veldtkirch, Gustav Botz, Heinz Stieda, Felix Rossert.) Sonntagnachm.: Geständnis. Sonntag und Montag: Baumeister Solness.

Komödienhaus ½8: Eine Nacht im Paradies. Sonntagnachm.: D. Biberpelz

Berliner Theater ½8 Uhr: Der letzte Walzer. Sg. nchm.: Wie einst im Mai.

Casino-Theater Lothringer Str. 37. — Tgl. ¾8: Das gr. Eröffnungsprogramm mit dem neuen Schlager: Knorp's sel. Witwe und „Anschluß verpaßt“. Singspiel mit Viktor Litzek. Sonntg. 3½: Gebrüder Zorn.

Rose-Theater. 7½ Uhr: Die Ratten.

Central-Theater 7½ U.: Die verschwund. Pauline.
Deutsches Opernhaus 5½ Uhr: Siegfried.
Friedr.-Wilhelmst. Th. 7½ Uhr: Der blonde Traum.
Kleines Theater. 7½ Uhr: Die Pfarrhauskomödie
Kl. Schauspielhaus. 7½ U.: Der Floh im Panzerhaus
Komische Oper 7½ U.: Liebe im Schnee. Erste Besetzg.
Lustspielhaus 7¼ Uhr: Arnold Rieck in Zwangseinquartierung.
Metropol-Theater. Geschl., morgen zum 1. Male: 7 U.: Hollandweibchen
Neues Central-Theater 7½ U.: Die Dame im Frack.
Neues Operettenhaus 7½ U.: Die Csikosbaroness.
Neues Volkstheater 7½ Uhr: Der Biberpelz
Schiller-Theat. Charl. 7½ U.: Nathan der Weise
Thalia-Theater 7½ U.: Hoheit die Tänzerin.
Th. am Nollendorfplatz Zum 1. Male: 7 Uhr: Wenn Liebe erwacht
Theater des Westens 7½ U.: Der ersten Liebe gold. Zeit
Wallner-Theater 7½ Uhr: Die Frau im Dunkeln.
Walhalla-Theater. 7½ U.: Die Internationale.

Residenz-Theater. Untergrundbahn Klosterstr. Täglich ½8 U.: Die Freundin. Von Hermann Sudermann. Regie: Alfred Rotter. Durieux, Toelle, Albers, Bildt, Biensfeldt, Valentin. Sonntag 4: Der Störenfried

Admirals-Palast 7½ Uhr D. lust. Puppe

Volksbühne Theater am Bülowplatz. 7½ Uhr: Eine Landpartie. Verwickelte Geschichte.

Lessing-Theater. Allabendlich 7½ Uhr: Die Tänzerin (Leopoldine Konstantin)

Deutsches Künstler-Theater Allabendlich ½8 Uhr: Die Scheidungsreise mit Max Adalbert und Trude Hesterberg.

Trianon-Theater. Bahnhof Friedrichstraße Allabendlich 8 Uhr: Hansi Arnstädt und Paul Otto in: **Untreu** Sonntag 4: Der gute Ruf.

Theater a. Kottbus. Tor Tel.: Moritzplatz 14814. Abends 7½ und Sonntagnachm. 3 U.: Elite-Sänger. Neues Programm!

Apollo- 7½ Theater 7½ Dir. James Klein. Herbst-Sensations- Eröffnungsprogramm Gastspiel d. internat. preisgekr. Meister-Detektivs Hannussen in sein. einz. dasteh. Experim. u. Vorführ. 5 Carras d. best. Akrob. d. Welt. Tegethoff Schwed. Illusionist in nie gez. Darbietung. Madame Lauré d. tollkühne Schönh. 4 Eitners Drahtseil-Luftakt. 2 Planks Kom. Rollschuhakt. Bonita Berol jugendl. Tänzerin. Chung, Ling u. Hoo chines. Parodisten. Edler u. Nicki d. rätselhafte Redner. Sonnt. 3½ U. hat jed. Erwachs. 1 Kind frei.

Walhalla Theater a. Rosenthaler Pl.
Saison-Beginn: Donnerstag, den 16. Sept. Gastspiel Wilhelm Hartstein m. s. erstkl. Gesellschaft und das große Programm. Sonntags 2 Vorstellungen.

Schloßbrauerei Schöneberg Hauptstr. 121/32. Dir.: E. Krämer. Fernsprecher: Stephan 1691. Heute Freitag, 3. Sept. Täglich die gr. Endkämpfe. Der gr. Entscheidungskampf: Weber gegen Schwarz Weltmstr. Weltmstr. Hierauf der große Entscheidungskampf Pinetzki gegen De Souza

Theater am Nollendorfplatz

Eröffnung der Winterspielzeit :: Leitung: Herman Haller
7 Uhr **Heute zum 1. Male:** 7 Uhr

„Wenn Liebe erwacht ...“

In Szene gesetzt von Herman Haller — Operette i. 3 Akten nach v. Schönthan u. Koppel-Ellfeld von Herman Haller und Rideamus. Musik von Eduard Künneke — Musikleitung: Max Roth. Tänze: Robert Negrel

Grete Freund, Erik Wirl a. G., Lori Lenx, Gottfr. Huppertz — Bühnenbilder: Ernst Stern. — Claire Waldoff, Carl Geppert, Agni Wilke, Mizzi Schütz

Ausschneiden! Sondervergünstigung für die Abonnenten des „Vorwärts“ gültig vom 3. bis 15. September für 1—5 Personen. Nur Wochentags.

Preise der Plätze: II. Rang Tribüne 5.— M. I. Rang . . . . . 10.— M. II. Rang . . . . . . 6.— M. I. Rangbalkon 12.— M. II. Rangbalkon . 7.— M. Parkett-Faut. . 15.— M.

Die Lustbarkeitssteuer ist in diesen Preisen einbegriffen.
Vorverkauf täglich v. 10½—1 Uhr und am Tage der Vorstellung v. 6 Uhr ab.
Sonntag, 5. September, nachm. 3½ Uhr: „Der Vielgeliebte“.

Nur Qualitätsware

herzustellen und zu bevorzugen, ist heute jedermanns dreifache Pflicht:
1. weil die Verdauungsorgane, zumal die durch Kriegskost geschwächten, keine grobe Nahrung auszunutzen vermögen, vielmehr das Beste daraus unverdaut wieder abstoßen;
2. weil weder Staat noch Konsument mit Nahrungsmitteln solche Verschwendung treiben können, daß das Wertvollste der genossenen Speisen unverdaut den Darm verläßt;
3. weil in Qualitätsfabrikaten mehr persönlicher Arbeitsfleiß und daher mehr Arbeitslohn steckt als im groben Maschinenfutter.
Wer seinem Körper und Geldbeutel dienen will, der genieße immer

nur Qualitätsware,

kauft also stets Reichardts Edelfabrikate!

Erhältlich in den Reichardtfilialen: Anhaltstraße 7; Leipziger Str. 104; Prinzenstr. 34; Rosenthaler Str. 43; Rheinstr. 1; Spittelmarkt 14; Charlottenburg: Wilmersdorfer Straße 40/41, sowie in allen an Schildern und Plakaten kenntlichen Geschäften. Sonst direkter Versand ab Reichardtwerk Wandsbek.

Ufa

Fasanenstr.-Palast / Mozart-Saal am Nollendorf-Platz / Kammer-Lichtspiele am Potsdamer Platz / U. Kurfürstendamm 26 / U. Nollendorf-Platz 4 / U. Friedrichstr. 180 / U. Alexander-Platz / U. Weinbergsweg 16 / U. Schöneberg Hauptstraße / U. Hasenheide 24

Die Glücksfalle 2. Woche! 5 Akte nach dem gleichnamigen Roman von Fedor v. Zobeltitz. Hauptrolle: Lotte Neumann

Arnold auf der Brautschau B. B. Lustspiel in 2 Akten mit Arnold Rieck

Der Erbe von Carlington Schauspiel in 5 Akten mit Käthe Haack / Bruno Kastner

Algol Tragödie der Macht in einem Vorspiel und 4 Akten von Hans Brennert und Friedel Koehne. Regie: Hans Werkmeister. Darsteller: E. Jannings / Hanna Ralph / Gertrud Welcker / Erna Morena / Ernst Hofmann / H. A. v. Schlettow / Käthe Haack / John Gottowt

Föhn von Hans Brennert und Wilhelm Rath. Regie Hans Werkmeister

Der weisse Pfau Tragödie einer Tänzerin mit Grit Hegesa und Hans Mierendorf. Regie E. A. Dupont

Dr. Klaus B. B. Lustspiel in 3 Akten mit Conrad Dreher. U. T. Hasenheide ferner: Kakadu und Kiebitz Lustspiel in 3 Akten mit Ossi Oswalda

Wochentags ab 7 Uhr. Sonntags: Beginn 4 Uhr

Verkaufen Sie nichts, bevor sie unser Gebot hören
Brillanten, Perlen, Edelsteine allerhöchste Preise. 101/15*
Bruch-Platin bis 150 M., -Gold bis 32 M., -Silber bis 1,20 M.
Wolfsohn & Neumann, Unter den Linden 14 II. 9 bis 5.

Großes Schauspielhaus
Sonnabend, den 4. September, 7 Uhr. Sonntag, den 5. September, 7 Uhr außer Abonnement:
Danton
Revolutionsdrama von Romain Rolland. Regie: Max Reinhardt.
Preise der Plätze: M. 33,50 bis M. 4.— Billetts: Theaterkasse, A. Wertheim und im Invalidendank.

Behrenstraße 54.
Max Grix Grigori Truppe
Paul Steinitz
Tschetschorke-Marheineke
und die übrigen September-Schlager.
Sonntags 2 Vorstellungen. Nachmittags 3½ Uhr: Kleine Preise.
ff. Kaffee, Mokka, Schokolade, Gebäck.

Luna-Park Heute Freitag Extra-Volkstag. Eintritt 1,50. Kinder 0,75. Höhen- u. Wasser-Feuerwerk. Die berühmt. Niagara auf dem 100 Fuß hohen Turmseil um 7 und 8¼ Uhr

Altmetalle kaufen zu höchsten Preisen von Fabrikanten u. Händlern. Bader & Bauer, Berlin, Neanderstraße 15. Mpl. 667. Größere Posten freie Abholung.

Der praktische Warmwasser-installateur Von Otto Kallenberg. Mit 147 Abbildungen und 19 Fachtabellen. Preis 13,20 Mk. Sortiments-Buchhandlung Vorwärts Berlin SW. 68, Lindenstraße 2.

BTL Potsdamer Str. 38. Der gr. Oswaldfilm — Kurfürstendamm — Turmstr. 12 — Mia May in Der schwarze Chauffeur — Alexanderpl.-Passage Zirkus Wolfsohn — Friedenau, Rheinstr. 14: Der Bucklige und die Tänzerin.

Gold-Silber- Platin-Bruch, Quecksilber, Brillanten, Münzen, Uhren, Ringe, Ketten, Zähne usw. kauft höchstzahl. nur die D. W. Z., Deutsche Wertsachen-Zentrale, Oranienst. 138 a. Moritzpl. Moritzpl. 1187. Fahrg. vergüte

Metalle, Weißlager, Zinn, Quecksilber kaufen laufend Köslinerstraße 6 Schulzendorf. Str. 2.

Schall und Rauch Im großen Schauspielhaus Bh. Friedrichstr. Tel. Nord 8643. Dir. Hans v. Wolzogen. Das gr. September-Progr. mit Kulissen d. Seele v. Nik. Nikolajew. Evreinoff. Hauptroll.: Hermann Thimig, Rob. Forster-Larrinaga. A. Flügel: Kpmstr. Spolianski. Konz. Vorv. A. Wertheim Beg. 7½ u. Tagesk. v. 11-1. 8¼

Winter-Garten Täglich 7.15 Uhr: Varieté-Spielplan. Rauchen gestattet!

Reichshall.-Theater Abends 7½ und Sonntag Nm. 3: Stettiner Sänger. Nachmittags halbe Preise.

Ufa-Palast am Zoo 7 und ¾9 Uhr. Der grosse Union-Film der Ufa: **Sumurun** Regie: Ernst Lubitsch. Hauptrollen: Pola Negri, Jenny Hasselquist, Aud Egede Nissen, Paul Wegener, Harry Liedtke, Kurt Clewing. Vorverkauf 11—1. Ehren- und Freikarten ungültig.

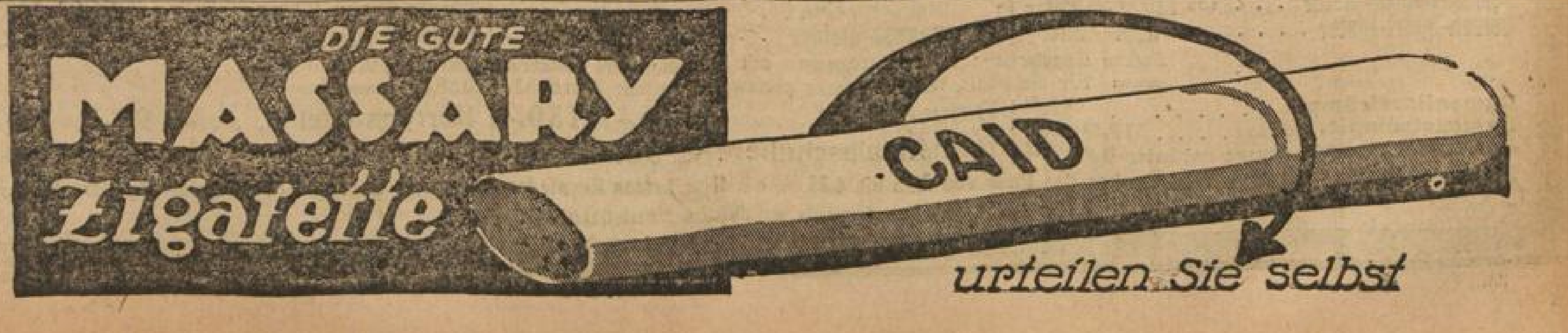
Stellenangebote

Nachtwächter für Platz- und Bautenbewachung, äußerst zuverlässig, sofort gesucht. Meldung mit Lohnansprüchen und Zeugnissen an Metzke & Greim, Belle-Alliance-Platz 7/8.

Malermeister für Geldschränke, mit allen einschlägigen Arbeiten vertraut, der in größeren Betrieben bereits tätig war, zu baldigem Antritt gesucht. Angebote mit Zeugnisabschrift u. Gehaltsanspr. zu richten an Panzer A.-G., N. 20, Badstr. 59. 898D

Farbmischer erste Kraft, für schwed. Tapetenfabrik sofort gesucht. Angeb. mit ausführl. Befähigungsnachweisen unter F 5 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. *

Die Stelle des **Bürgermeisters** der rund 8000 Einwohner zählenden Stadt **Friedland in Mecklenburg** ist sofort neu zu besetzen.
Gehalt: Gruppe XI nach staatlichen Grundsätzen, dazu die Einnahmen aus den mit der Stelle organisch verbundenen Aemtern.
Die Wahl erfolgt auf sechs Jahre. Anrechnung bisheriger Dienstjahre bleibt vorbehalten.
Nur durchaus tüchtige und energische Bewerber wollen ihre Meldungen mit ausführlichem Lebenslauf und Zeugnisabschriften bis zum 1. Oktober 1920 an den Unterzeichneten einsenden. Persönliche Vorstellung ist vorläufig nicht erwünscht. 899D*
Friedland i. Meckl., den 1. September 1920.
Dahm, Stadtverordneten-Vorsteher.



A. Wertheim Lebensmittel

Leipziger Strasse — Königstrasse — Rosenthaler Strasse — Moritzplatz

Soweit Vorrat!

Mohrrüben	Pfund	25 Pf.
Weißkohl, Rotkohl	Pfund	25 Pf.
Wirsingkohl	Pfund	55 Pf.
Grünkohl	Pfund	50 Pf.
Kohlrabi mit Grün	Pfund	35 Pf.
Sellerieknollen mit Grün	Pfund	50 Pf.
Senfgurken	Pfund	60 Pf.
Schlangengurken	Stück	40 Pf.
Zwiebeln	Pfund	75 Pf.
Tomaten	Pfund	60 Pf.
Beer Blank-Birnen	Pfund	1.25
Ital. Tafeläpfel	Pfund	70 Pf.
Kochäpfel große	Pfund	60 Pf.
Kochbirnen	Pfund	60 Pf.

Frische Seefische

zu billigsten Tagespreisen

Konserven

Einmache-Essig (5- u. 10-Ltr.-Korbflaschen p. Ltr. ohne Flasche		2.10
Essig-Essenz incl. Flasche		6.75
Tafelsalz „Stern-Elite" Paket		0.45
Pork and Beans (Bohnen mit Schweinefl. gekocht)	Dose	2.00 3.10
Amerikan. Würstchen	Dos.	8.20
Amerikan. Armee-Ration (Rindfl. m. Bohn. u. Kartoffeln)	Dose	8.25
Krabben	1-Pfund-Dose	9.75
Fleischpaste	Dose	2.85
Senfheringe ovale	Dose	7.75 9.75
Sardinen in Oel	Dose	6.15 9.75
Thunfisch in Oel	Dose	6.35

Wein

(einschl. Flasche und Steuer)

1917er Ungrischer Rotwein		15.20
1916er Ingelheimer Rotwein		16.80
1917er Vertheuil Medoc	Bordeaux	25.20
1917er Château Ferrand	Bordeaux	29.50
1917er Château Larose Trintaudon	Bordeaux	32.50
Tarragona rot. Südwein		28.75
Apfelwein		4.40
Heidelbeerwein		8.40

Leere Flaschen werden mit 80 Pf. per Stück zurückgenommen.

Feiner Cuba-Rum Original 70%... 58.50

Junge Gänse	Pfund von	14.50 an
Junge Hühner	Pfund	11.00
Marmelade 50% Zucker gesüßt	Pfund	3.90
Landkochkäse	Stück	5.40
Liptauer Käse	Stück	2.30
Stangenkäse Thüringer	Pfd.	6.50
Edamer Käse	Pfund	16.00
Holländer Käse	Pfund	16.00
Goudakäse Dänischer	Pfund	11.00
Margarine	Pfund	10.50
Bücklinge	Pfund	7.00
Salzheringe große	Stück	85 Pf.
Engl. Fettheringe	Stück	1.20
Lebende Aale	Pfund	17.00 an

Ein Genuß

Kopfwaschen mit

Cisa Schampon

edelstes Haarpflegemittel.

In einschlägigen Geschäften zu haben.

Joh. Röthel, Seifen- und Parfümeriefabrik, Augsburg.

An die Arbeit

muß das deutsche Volk. Alle! Männer und Frauen müssen danach trachten, ihre Kräfte und ihre Fähigkeiten zu erhöhen, um **durch die Arbeit** die Schäden und die Wunden des Krieges zu heilen. Das beste Mittel, sein Wissen zu erweitern und damit seine Lage zu verbessern, bietet eine umfassende Allgemein- und fachliche Bildung. Rasch und gründlich führt die Methode „Rustin" (5 Direktoren höherer Lehranstalten, 22 Professoren als Mitarbeiter) jeden Vorwärtsstrebenden ohne Lehrer durch Selbstunterricht unter energischer Förderung des einzelnen durch den persönlichen Fernunterricht. Wissensch. geb. Mann, Wissensch. geb. Frau, Geb. Kaufmann, Die geb. Handlungsgehilfin, Bankbeamte, Einj.-Freiw.-Prüfg., Abit.-Examen, Gymn., Realgymn., Oberrealschule, Lyzeum, Oberlyzeum, Mittelschullehrerprüfg., Zweite Lehrerprüf., Handelswissenschaften, Landwirtschaftsschule, Ackerbauschule, Präparand., Konservatorium. Ausführlicher Prospekt über bestandene Examen kostenlos durch

Bonneß & Hachfeld, Potsdam, Postfach 224.

Vornehme

Maß-Schneiderei

für Herren

Große Auswahl in modernen haltbaren Stoffen

Sporthemden
Nachthemden / Kragen
Krawatten / Unterzeug / Socken
Handschuhe / Stöcke / Schirme
Reisedecken
Gummimäntel in großer Auswahl

C. A. HERPICH SÖHNE
BERLIN W, LEIPZIGER STR. 9-11

Möbelfabrik Robert Seelisch

3 Minuten vom Bahnhof Frankfurter Allee

Berlin O 112, Rigaer Straße 71-73a

Gegründet 1876. Versand nach allen Plätzen Deutschl.

empfiehlt:

gute Möbel-Einrichtungen

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Ganz besonders große Auswahl in

Schlaf-, Speise-, Wohn- und Herrenzimmern

jedem Geschmack entsprechend.

154 Musterräume

Lagerräume: 6696 □ Met. groß

Besichtigung ohne Kaufzwang gestattet

Viscilin

kräftigt alle.

Kinder, Greise, Schwächliche, Kranke, Reconvalescenten, Stillende, Frauen & Wöchnerinnen, Bleichsüchtige, Darm, Lunge, Gemütskranke

zu haben in allen Apotheken

Schobewerke, Dresden

Metalle

Metallabfälle

Metall-Rückstände

Chemikalien

Telegramm-Adresse: Teflorim
Telephon: Nollendorf 944, 945, 946

Th. Flörsheim & Cie.

BERLIN W. 57
Potsdamer Straße 71

Platin

Gold- u. Silber-

Bruch

Brillanten, Uhren, Zahngebisse

horrende, unüberbietbare Preise zahlt

H. Wiese

Artilleriestr. 30

Fahrt- Vergütung

Zigarren

Suche noch einige Dauerabnehmer für Zigarren (keine Zigarillos) in der Preislage 420 bis 900 pro Mille, 1/10 und 1/20, verkreuzt. Probe-Paket 600 Stück sortiert.

60 Kleinverkauf	100 Stck.	42.–
70	100	54.–
80	100	60.–
90	100	65.–
1.–	100	72.–
1.20	100	90.–

Zigarillos von 240—400 M.

Fritz A. Ziegler, Berlin O8, Kochstraße 30

Brillanten Edelsteine, Perlen, Gold, Silber, Platin kauft A. Fuß, Sophienstraße 32, Eckhaus Spittelmarkt. Verwalter der Nebenstelle der städtischen Sparkasse, 8—1 und 2—5½ Uhr.

Alte, auch zerbrochene **Gebisse**

kauft vom Montag, den 30. August, bis einschl. Sonnabend, den 4. September, von 9—6 Uhr im Hotel Ruppiner Hof, Invalidenstr. 20. Zahn bis 10 M.

83/12* **Bartsch,** Henningsdorf.

Seit über ½ Jahrhundert

Rauch-Kaffee

Riesen-Auslese

Invalidenstraße 164
Eckhaus Brunnenstr. Nord 4336

An- und Verkauf von Waffen aller Art!

! Armeepistolen gesucht!!

Julius Heßmer, W. 8, Markgrafenstr. 31.

Bekleidungsstelle der Stadt Neukölln, Bergstraße 29

Geöffnet 8 bis 6 Uhr.

Billige Woche von Montag, den 30. August bis Sonnabend, den 4. Septbr.

Gewaltige Preisherabsetzung in allen Abteilungen

Herren-Anzüge	von 190.–	bis 545.–
Einsegnungs-Anzüge	von 145.–	bis 450.–
Herren-Hosen, gestreifte	von 60.–	bis 175.–
Herren-Winter-Ulster	von 115.50	bis 450.–
Herren-Sport-Ulster	325.–	350.–
Herren-Winter-Paletots	380.–	395.–
Herren-Herbst-Paletots, marengo	345.–	
Damen-Kostüme, hellfarbig	125.–	295.–
blau und schwarz	von 350.–	bis 495.–
Einsegnungs-Kleider	198.50	245.–
Damen-Blusen, Seide, Crepe de chine, Mousseline, Barchend	von 30.80	bis 120.–
Damen-Röcke	von 32.50	bis 160.–
Damen-Winter-Ulster	von 132.75	bis 390.–
Damen-Sommer-Mäntel	165.–	335.–

Soeben eingetroffen: **Damenhemden** mit Hohlsaum und Stickereigarnierung 39.75

Für die kühle Witterung sehr preiswerte wollene **Umschlagtücher**

Damenflorstrümpfe	12.65	
Damenstrümpfe, gestrickt	15.55	16.85
Herrenflorsocken, schwarz und farbig	8.50	9.35
Damenstiefel	von 106.–	bis 150.–
Damenhalbschuhe	von 55.–	bis 85.–
Herrenstiefel	von 98.–	bis 110.–
Kinderstiefel	von 35.–	bis 69.–

Ein großer Posten instandgesetzter Socken das Paar von 2.75 bis 4.35. ◆ Nur bestes Kernleder gelangt in unserer Besohlanstalt zur Verarbeitung.

Verkauf auch an Nicht-Neuköllner.

Der Streik in Stuttgart.

Verhandlungen über Wiederaufnahme der Arbeit.

Stuttgart, 2. September. (Eigener Drahtbericht des „Vorw.") Am Mittwoch wurden die Verhandlungen zwischen der Streikleitung, dem Aktionsausschuß der Betriebsräte und der Regierung weitergeführt. Die Unternehmer verharren auf dem Standpunkt, Verhandlungen wegen der Wiedereinstellung der Ausgesperrten und Streikenden nur mit Vertretern der zuständigen Gewerkschaftsorganisation und Betriebsratsmitgliedern zu führen. Den Aktionsausschuß glaubten die Unternehmer als nicht kompetent, bzw. als eine vorübergehende Erscheinung einschätzen zu können. Eine Vollversammlung der Betriebsräte nahm zu dieser Sachlage am Mittwoch nachmittag Stellung und beschloß nach erregter Aussprache mit Mehrheit, einem Antrag des Aktionsausschusses entsprechend dem Verlangen der Unternehmer entgegenzukommen, und weitere Verhandlungen von den Vertretern der Gewerkschaften und Arbeiterratsmitgliedern der ausgesperrten Betriebe führen zu lassen. Die Kommission soll jedoch für alle Streikenden und Ausgesperrten des ganzen Landes verhandeln. Bis zur Erreichung des gesteckten Zieles soll die Arbeiterschaft nach wie vor im schärfsten Kampf verharren. Diese Zustimmung der Versammlungsmehrheit wurde von radikaler Seite mit heftigen Pfuirufen begleitet.

In der Streiklage selbst änderte sich im Laufe des Mittwochs nicht viel. Während einige weitere Orte sich dem Streik anschlossen, wurde an anderen Orten, z. B. Ravensburg und Geißlingen die Arbeit wieder aufgenommen. Die Firmen Bosch in Stuttgart und Maschinenfabrik Eßlingen versandten an ihre ausgesperrten Arbeiter und Angestellten Postkarten, mit dem Ersuchen, schriftlich zu erklären, daß sie mit der Durchführung des Steuerabzuges einverstanden sind, um Wiedereinstellung nachsuchen und außerdem die Bestimmungen der Gewerbeordnung, des Betriebsrätegesetzes einzuhalten sich verpflichten.

Heute, Donnerstag, abends 5 Uhr trat die neugewählte Kommission in Verhandlungen mit der Regierung und den Arbeitgebern. Der bisherige Verlauf der Verhandlungen zeigt, daß sie sich ziemlich lange ausdehnen werden. Die Unternehmer hatten zu den Verhandlungen bis jetzt keine Vertreter entsandt.

Kein Generalstreik in Frankfurt.

Frankfurt a. M., 2. September. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts".) Der als Protest gegen die gestrigen Vorgänge beschlossene Generalstreik ist abgelehnt worden. In verschiedenen Betrieben wurde passive Resistenz ausgeübt. Heute nachmittag wurde aber die Arbeit wieder vollständig aufgenommen.

Die Lage in Augsburg.

Augsburg, 2. September. (WTB) Nach den endgültigen Feststellungen der Polizeibehörde haben die gestrigen Unruhen im ganzen 4 Tote gefordert. Eine Feststellung über die angeblichen Schüsse aus den Fenstern einiger Häuser liegt noch nicht vor. Die diesbezüglichen Zeugenvernehmungen dauern noch an. Die U. S. P. hat, wie der „Volkswille" mitteilt, die Betriebsräte aufgefordert, als Protest den Generalstreik zu proklamieren. Sollten sich die Betriebsräte dieser Forderung widersetzen, so werde die Partei als solche ihre Maßnahmen treffen. Vom Vollzugsrat der Betriebsräte und des Gewerkschaftsbundes wurde ein Flugblatt herausgegeben, in dem die Arbeiter zur Ruhe und zur Fortsetzung der Arbeit ermahnt werden.

Kommunisten wollen in den Magistrat.

Hanau, 2. September. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts".) Nachdem der Magistrat die von der Stadtverordnetenversammlung angenommenen Forderungen der städtischen Arbeiter abgelehnt hat, kam es heute vormittag in einer neuen Stadtverordnetensitzung zu stürmischen Auftritten. Die Kommunisten forderten den Rücktritt des Magistrats und erklärten sich bereit, in einen neuen Magistrat einzutreten und Sozialdemokraten mit hereinzunehmen. Der Rücktrittsantrag wurde von den Sozialdemokraten unterstützt. Die Geschäfte in Hanau sind geschlossen. Für morgen wird der Oberpräsident zur Vermittlung hier erwartet.

Traub außer Verfolgung?

Nach Meldung der „Deutschen Zeitung" ist das Verfahren gegen den kappistischen Kultusminister Pfarrer Traub vom Reichsgericht eingestellt worden, weil Traub sich weder an der zwisen noch militärischen Vorbereitung des Kapp-Unternehmens beteiligt habe, sondern erst im letzten Augenblick dem Rufe Kapps gefolgt sei. Als Kultusminister habe er keine Amtshandlung ausgeübt. Die „Deutsche Zeitung" gibt der Erwartung Ausdruck, daß Traub, der ins Ausland geflüchtet ist, nunmehr nach Deutschland zurückkehren werde.

Trifft diese Meldung zu, so ist sie geeignet, das Vertrauen des Volkes in die Rechtsprechung des Reichsgerichts ganz außerordentlich zu erschüttern. Nach jedem schlichten rechtlichen Denken ist Traub, der einen Ministerposten in der Kapp-Regierung bekleidete, ein Hauptführer und Hauptschuldiger des hochverräterischen Unternehmens. Daß dieser Mann jetzt unbehelligt nach Deutschland zurückkehren soll, ist einfach ein Skandal.

Ausschlußantrag gegen Noske?

Wolffs Bureau meldet aus Kiel, daß die Generalversammlung des dortigen Sozialdemokratischen Vereins beschlossen hat, „auf dem kommenden Sozialdemokratischen Parteitag in Kassel die Ausschließung Noskes aus der Partei zu beantragen, und zwar wegen des von ihm verfaßten Buches „Von Kiel bis Kapp", das schwere Beleidigungen Kieler Genossen enthalte".

In dieser Form kann die Nachricht unmöglich stimmen. Die Kieler Genossen wissen recht gut, daß sie zwar einen Ausschlußantrag stellen können, aber nicht „auf dem Parteitag", sondern bei dem Bezirksvorstand, in dessen Bezirk der Angeschuldigte organisiert ist. Das Organisationsstatut schreibt das „Gerichtsverfahren" genau vor. Im übrigen aber scheint uns der Ausschlußantrag an sich wenig opportun. Man kann die Politik Noskes als Reichswehrminister für falsch halten, wie wir das selbst getan haben, aber daß man ihm ehrlose Handlungen oder bewußte Schädigung der Parteiinteressen vorwerfen könne, wie das Organisationsstatut als Bedingung für den Ausschluß fordert, scheint uns doch sehr fraglich.

Streit um das Porzellangeld. Zwischen der sächsischen Regierung und der Reichsregierung entstand wegen des Porzellangeldes ein Konflikt. Die Reichsregierung verlangt, daß Sachsen nur Scheidemünzen und nicht, wie beabsichtigt wird, auch Zwei-, Drei- und Fünfmarkstücke aus Porzellan in den Verkehr bringt.

Der Verkehrsminister sabotiert.

In unserer Morgenausgabe vom 1. September d. Js. haben wir vier Verordnungen des Verkehrsministeriums im Vorklaut ohne jeden Kommentar veröffentlicht. Diese Verordnungen stehen im strikten Widerspruch zu den Zugeständnissen, die der Reichskanzler Fehrenbach der Reichstransportüberwachungskommission gegeben hat. Trotz der offensichtlichen Rechtsschmälerung enthielten wir uns jeder Stimmungsäußerung, um jede Schärfe in den in Aussicht genommenen Verhandlungen mit dem Verkehrsminister Groener zu vermeiden damit alles wieder ins rechte Gleis kommt. Dem stellt sich das Verkehrsministerium entgegen. Die Reichskommission hat am 1. und 2. September nichts unversucht gelassen, von dem Verkehrsminister empfangen zu werden. Doch vergebens. Er erklärte sich bereit, wohl die Gewerkschaftsvertreter, aber nicht die der politischen Parteien zu empfangen, weil er — Fachminister sei. Das Verhandeln mit Vertretern politischer Parteien müsse er den zuständigen Ressortministern überlassen.

Die Reichskommission, die auch den Aufruf im „Vorwärts" Nr. 422 vom Mittwoch, den 25. August, veröffentlichte, hat die Pflicht und nimmt demgemäß das Recht in Anspruch, die Einhaltung der im Reichskabinett getroffenen Vereinbarungen zu überwachen und bei irgendwelchen Meinungsverschiedenheiten vermittelnd einzugreifen. Diese Kommission zu empfangen lehnt nun Herr Groener mit fadenscheiniger Begründung ab. Während dieser Zeit rollen nun Transporte mit Munition und Kriegsgeräten, darunter schwere Geschütze in voller Ausrüstung, Minen, Granaten, Maschinengewehre und anderes mehr unbehindert von einer Station zur anderen. Waffenschieber und Munitionsschleichhändler haben freie Hand, weil man jedem Dritten mit dem Staatsanwalt droht, wenn er derartige Transporte auf ihre Rechtmäßigkeit prüft. Die Arbeiterschaft ist aber nicht gewillt, diese verkehrsministerielle Sabotage zu dulden. Sie macht von dem ihr zugestandenen Recht Gebrauch und hält gemäß den Aufrufen der Reichskommission, des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und der Gewerkschaftsinternationale alle ihr verdächtig erscheinenden Transporte an. Daß es unter diesen Umständen zu Konflikten kommt, erscheint uns unvermeidlich. Die Verantwortung hierfür und für die daraus entstehenden Schäden trägt einzig und allein der sabotierende Verkehrs-Fachminister Groener.

Die Reichskommission hat zur endgültigen Stellungnahme am heutigen Tage die beteiligten Organisationen zu einer Plenarsitzung zusammenberufen. Dem Verkehrsministerium geben wir den guten Rat, alles zu vermeiden, was zu Konflikten mit der organisierten Arbeiterschaft führen könnte.

Sankt Escherich.

Eine ostpreußische Legende.

Die aufgelegte Schwindelnachricht von der Anerkennung der Orgesch in Preußen spukt trotz ihrer sofortigen Dementierung in der reaktionären Presse weiter. Die „Kreuz-Ztg." dichtet bereits eine rührsame Escherichlegende, die den mittelalterlichen Legenden von den wundertätigen Heiligen in nichts nachsteht. Das Wunder des Sankt Escherich wird folgendermaßen geschildert:

Als der Oberpräsident Siehr seinen Aufruf zur Bildung von Ortswehren erlassen hatte, meldeten sich im ganzen 200 (in Worten zweihundert Mann). Minister, Staatssekretäre und Beauftragte reisten zwischen Berlin und Königsberg hin und her, hielten stundenlange Besprechungen ab und der Erfolg war — gleich Null. Es kam zu einer Einigung. Da erschien der Forstrat Escherich in Ostpreußen und in einer Stunde war die schwierige Lage behoben und eine volle Einigung erreicht.

Diese schöne Heiligenlegende hat mit anderen ihres Schlages den einzigen Fehler, nicht wahr zu sein. Während der gläubige „Kreuzzeitungs"-Leser noch über St. Escherichs Wunderkraft staunt, teilt der Oberpräsident von Ostpreußen, Herr Siehr, der Presse folgende Feststellungen mit:

Forstrat Dr. Escherich ist bei Verhandlungen zwischen den ostpreußischen Parteien bzw. den in den Provinzialwehrberatungsausschuß berufenen Männern nicht zugegen gewesen. Der Oberpräsident hat überhaupt nicht mit ihm verhandelt, vielmehr hat zwei Tage nach dem Abschluß der Einigung Herr Escherich lediglich einen ganz kurzen Besuch bei dem Oberpräsidenten gemacht, bei dem keinerlei Verhandlung gepflogen ist. Ferner ist die Orgesch für Ostpreußen nicht, wie die Ueberschrift der Notiz angibt, anerkannt worden. Im Gegenteil ist und bleibt sie aufgelöst und ihre Mitglieder sind in die von der Staatsverwaltung der Provinz durch Erlaß des Oberpräsidenten Siehr gegründeten Orts- und Grenzwehren auf dem Lande und in den Kreisstädten zum größten Teil eingetreten, während in den kreisfreien Städten die Ortswehren überhaupt nicht mehr bestehen bleiben, sondern nur Eintragungen für Grenzwehren erfolgen. Zum Schlußsatz ist zu bemerken, daß die maßgebenden Stellen in Ostpreußen niemals erklärt haben, daß Herr Escherich nicht dem Wohl des Ganzen dienen wolle, wohl aber standen und stehen sie auch fernerhin auf dem Standpunkt, daß sich die Orgesch für Ostpreußen jedenfalls in keiner Weise eignet und überhaupt hier nicht geduldet werden konnte und kann.

St. Escherich hat das Pech, in ein weniger gläubiges Zeitalter geraten zu sein, als seine wundertätigen Kollegen aus dem Kalender.

Die Entente und das Ruhrrevier.

Ein eigenartiger Fragebogen.

Die Dena verbreitet folgende aus Essen datierte Meldung, für die wir ihr die Verantwortung überlassen müssen, sowohl was den Inhalt wie auch die Tendenz anbelangt:

In Mülheim a. d. Ruhr wurde heute ein Kaufmann Willy Kühl aus Brüssel verhaftet, der dadurch Verdacht erregte, daß er sich verschiedentlich an Reichswehrsoldaten heranmachte. Man fand bei ihm einen in französischer Sprache abgefaßten Fragebogen, aus dessen Fassung deutlich hervorgeht, daß Frankreich das ganze Ruhrgebiet mit einem großzügig angelegten Spionagesystem überzogen hat. Unter der Ueberschrift „Allgemeine Fragen" werden auf dem Fragebogen zunächst folgende Informationen verlangt: Bahnhofsplätze des Ruhrreviers, Lagepläne der Eisenbahndirektionsgebäude, genaueste Erkundigungen über die Reichs-, Sicherheits- und Einwohnerwehren. Es heißt dann ferner:

„Politische Erkundigungen":

Haltung der Arbeiterbevölkerung. Auf die Haltung der Kommunisten, der Unabhängigen Sozialdemokraten und der Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei ist das besondere Augenmerk zu richten. Was denken diese über die Reichswehr, die Sicherheitswehr und die Einwohnerwehren? Sind sie ihnen feindselig gesinnt? — In dieser Form geht es auf diesem Fragebogen mehrere Seiten lang. Dadurch ist einwandfrei festgestellt, daß die Franzosen sich nicht scheuen, jenes Gebiet bis ins kleinste ausspionieren zu lassen, auf das sie schon lange ein Auge geworfen haben.

Insbesondere, wie würden die Arbeiter und Führer, d. h. die Ingenieure, die Direktoren usw. **die Besetzung des Ruhrreviers durch die Entente hinnehmen?** Würden sie annehmen? Würden sie Widerstand leisten und auf welche Art und Weise? **Sind schon Vorbereitungen für einen Widerstand der Arbeiter getroffen?**

Dann heißt es weiter:

Name, Stand und Einfluß der Regierungs- und Stadtoberhäupter (Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten, Oberbürgermeister usw.).

Welche sind uns feindlich gesinnt?

Welche würden uns bei einem eventuellen Einmarsch freundlich gesinnt sein. Adresse ihrer Bureaus?

Besteht noch die Technische Nothilfe, der Heimatdienst oder irgendeine andere Organisation derselben Art? Wenn ja, geben Sie uns Name und Adresse des leitenden Verwaltungspersonals an.

Wirtschaftliche Auskundschaftungen.

1. Bestehen noch Lebensmittellager? Bezeichnen Sie dieselben:
a) des Reiches (Stellen der Zwangswirtschaft),
b) der Kommunen.
c) der Unternehmer, d. h. die Warenlager, die insbesondere Ueberschichtenmaterial enthalten.

2. Geben Sie uns genaue und vollständige Adressen der Räume und wie die Waren untergebracht sind.

3. Bestehende Kohlenlager (Adressen der Lager).
4. Eisenerzlager.
5. Lagepläne der bedeutendsten Firmen.

Der Sprung ins Dunkle.

Bedenken der Ernährungsminister.

Berlin, 2. September. Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft hat am Mittwoch eine Konferenz mit den Ernährungsministern der Länder stattgefunden, die zu einer eingehenden Aussprache über die verschiedensten Gebiete der Ernährung führte. Die Verhandlungen wurden vom Reichsminister Dr. Hermes mit einer Ansprache eröffnet, in welcher er darauf hinwies, daß in vielen Punkten der Ernährung eine wesentliche Aenderung der Versorgung eingetreten sei. Oelfrüchte und Kartoffeln seien freigegeben. Auf anderen Gebieten sei die zentrale Einfuhr aufgegeben, wie für Fische, Obst, Gemüse usw. Der Abbau der Zwangswirtschaft, so fuhr der Minister dann fort, legt zwei Gedanken besonders nahe, und zwar erstens, daß wir bei Aufhebung der Zwangswirtschaft unter allen Umständen ein gemeinsames Vorgehen der Länder und des Reichs erzielen müssen. Es würde äußerst bedenklich sein und nicht bloß das Interesse des Reiches sondern auch die Interessen der Länder gefährden, wenn Sonderaktionen sich bei dem Abbau entwickeln sollten. Mit der Aufhebung der Zwangswirtschaft wird die Verantwortlichkeit der deutschen Landwirtschaft eine größere und unmittelbarere als zur Zeit der Zwangswirtschaft. **Die Landwirtschaft muß sich in allen ihren Gliedern ihrer Verantwortung bewußt sein und für sich daraus die Aufgabe herleiten, einen Verbraucherschutz zu organisieren,** d. h. das deutsche konsumierende Volk vor einer übertriebenen Preisbildung und vor einem Mangel an Nahrungsmitteln zu schützen helfen. Die großen Organisationen und ihre Führer haben uns ihre Mitwirkung in dieser Hinsicht in den letzten Wochen zur Verfügung gestellt und ihre Mitglieder und Anhänger in Aufrufen zur tätigen Hilfe angespornt. Es muß auch anerkannt werden, daß die Brotgetreideablieferung, die ja hierbei eine ganz besonders wichtige Rolle spielt, in den letzten Tagen eine Besserung erfahren hat, wenn sie auch noch nicht ausreicht, um die Brotreserve in genügendem Maße sicherzustellen. Auf dem Gebiet der Preisbildung werden die landwirtschaftlichen Organisationen ebenso mitwirken müssen, damit Maß gehalten wird. Die freie Wirtschaft, wie sie jetzt, namentlich in Kartoffeln eintritt, darf nicht dazu führen, daß eine wucherische Preisbildung Platz greift.

Der Minister erstattete dann noch Bericht über die Konferenz in London, die voraussichtlich in den nächsten Tagen in Italien eine Fortsetzung finden wird, und eröffnete dann die Debatte über die einzelnen Punkte, die auf der Tagesordnung standen. Es handelte sich dabei zunächst um die Freigabe der Fleischwirtschaft und der Bereitstellung einer Reserve an Auslandfleisch, die ständig so groß gehalten werden soll, daß sie eine Wochenration für längere Zeit sicherstellt. Gegenwärtig sind 55 000 Tonnen Fleisch vorrätig. Der Bestand soll dauernd auf 80 000 Tonnen gehalten werden, so daß 16 Millionen Versorgungsberechtigte 3 Monate lang mit 125 Gramm wöchentlich versorgt werden können. — Von einzelnen Ministern wurde eine Reihe von Wünschen und Anregungen laut. Der preußische Staatskommissar regte an, daß die Kommunalverbände bei Aufhebung der Fleischbewirtschaftung noch für einige Wochen Fleischmengen sicherstellten, die auch nach der Aufhebung der Fleischbewirtschaftung an die Bevölkerung ausgegeben werden können, um auf diese Weise Stockungen in der Uebergangszeit zu vermeiden. — Der sächsische Minister sprach sich gegen die Aufhebung der Bewirtschaftung des Fleisches aus, wogegen die weit überwiegende Zahl der Länder, einschließlich Braunschweig für die Aufhebung eintrat.

Im Laufe der Debatte gab der Reichsminister die Erklärung ab, daß er die Verantwortung nicht übernehmen könne, die Freigabe des Schlachtviehs ohne Sicherung einer Fleischreserve vorzuschlagen. Die Sicherung müsse geschaffen werden gegen Stockungen in der Anlieferung und gegen übertriebene Preisbildung. Auch die Sicherung der Brotreserve, die zur Stelle sein soll, wenn die Fleischbewirtschaftung aufgehoben wird, sei absolut notwendig für die Sicherung der Ernährung. Für diese Brotreserve komme unmittelbar das In- und Auslandsgetreide in Betracht.

An die Besprechung der Fleischbewirtschaftung schloß sich die Besprechung der **Getreidebewirtschaftung,** wobei Oldenburg die Erklärung wünschte, daß **mit Ende dieses Wirtschaftsjahres die Aufhebung der Zwangswirtschaft** erfolgen soll. Vom Reichsministerium wurde demgegenüber erklärt, daß über den Zeitpunkt der Aufhebung heute unmöglich eine Erklärung abgegeben werden könne. Ein Antrag Bayerns forderte eine Verminderung des Ausmahlungssatzes, sowie eine Erhöhung der Brotration, also eine Verbesserung der Brotversorgung nach der Qualität und Quantität. Die meisten Vertreter der Länder schlossen sich der Forderung nach einer Verminderung des Ausmahlungssatzes an, eine minder große Zahl auch der Forderung nach Erhöhung der Brotration.

Zur Freigabe der Kartoffelversorgung verlangten einige kleine Staaten Ausfuhrverbote. Die Reichsregierung widersprach diesem Verlangen grundsätzlich.

Bezüglich der Zuckerbewirtschaftung wurde eine schnelle Festsetzung der Rübenpreise gefordert. Ferner wurde gefordert, daß die Marmeladefabriken erst dann beliefert werden, wenn die Rationen für die Bevölkerung sichergestellt sind und desgleichen eine bestimmte Menge Einmachezucker.

Gewerkschaftsbewegung

Die Musterbilanz.

In einer Anmerkung zu dem Bericht über die Versammlung der Vorstände und Funktionäre der Gewerkschaften haben wir bereits die Unterstellung Richard Müllers, wir hätten gegen ihn nicht nur, sondern früher bereits gegen Eckert, Blumenthal und Malzahn verleumderische Unwahrheiten verbreitet, auf das richtige Maß zurückgeführt.

Von Richard Müller selbst erhalten wir dazu folgende Berichtigung:

„Der „Vorwärts" berichtet in der Morgenausgabe vom 1. Septb. cr. unter „Gewerkschaftsbewegung" in einem Artikel „Eine Musterbilanz" folgendes: . . . „In der Generalversammlung der Betriebsräte des Wirtschaftsbezirkes Groß-Berlin berichtete der Revisor Brendel, daß er die Wirtschaft mit dem Gelde in der Münzstraße mit seinem Gewissen nicht mehr vereinbaren könne und er schon aus folgendem Grunde seine Tätigkeit als Revisor einstellen müsse: Richard Müller hat doppeltes Gehalt bezogen, einmal als Redakteur der „Metallarbeiter-Zeitung" und zweitens von der Betriebsrätezentrale Münzstraße.

Dieser „Bericht" ist unwahr; besonders die Behauptung, ich hätte doppeltes Gehalt bezogen, erweist sich als eine böswillige Verleumdung."

Die Berichtigung ist entweder sehr unklar oder — sehr vorsichtig abgefaßt. Die Formulierung des zweiten Satzes läßt nämlich offen, ob die böswillige Verleumdung sich auf unseren Artikel bezieht, oder ob Müller den Bericht Brendels der Verleumdung zeiht.

Fest steht nach Müllers Berichtigung also, daß er kein doppeltes Gehalt bezogen hat. Sein Gesinnungsfreund Dißmann hat freilich etwas anderes behauptet. Danach soll Müller während seiner Redaktionszeit in Stuttgart von der Zentrale in der Münzstraße mit täglich 20 M. entlohnt worden sein und daneben Kilometergelder liquidiert haben.

Fest steht aber auch, daß nicht wir, sondern, wie schon gestern mitgeteilt, unabhängige Gesinnungsgenossen Richard Müllers aus der Berliner Gewerkschaftskommission die „böswillige Verleumdung" der doppelten Gehaltsannahme erfunden haben.

Interessant wäre es trotzdem, zu erfahren, aus welchen Posten sich die in unserer Notiz „Eine Musterbilanz" aufgeführten Ausgaben an „Löhne für Mitglieder" und „Löhne für Angestellte" im Gesamtbetrage von 133 972,60 M. für noch nicht einmal ein halbes Jahr zusammensetzen. Vielleicht schickt uns Richard Müller auch dazu eine Berichtigung.

Zu der Behauptung Richard Müllers, wir hätten über Malzahn, Eckert und Genossen früher bereits verleumderische Nachrichten verbreitet, sendet uns Genosse Wilhelm Klein, Vorstandsmitglied des Vereins Berliner Buchdrucker und Beisitzer im Schlichtungsausschuß, mit dem Ersuchen um Abdruck folgendes Schreiben:

„In der Versammlung der Gewerkschaftsvorstände und Funktionäre am 1. September behauptete Richard Müller, veranlaßt durch einen Zwischenruf aus der Versammlung, die Berichte des „Vorwärts" wären Schwindelnachrichten. Er führte u. a. die Angelegenheit der ehemaligen Berliner Verlagsdruckerei G. m. b. H., Sebastianstraße, an, deren Inhaber Eckert, Malzahn und Genossen waren, und behauptete, daß das, was der „Vorwärts" seinerzeit hierüber geschrieben hatte, Schwindel war, was durch einen Entscheid des Schlichtungsausschusses bewiesen worden wäre.

Dazu möchte ich folgendes bemerken: In der Sitzung des Schlichtungsausschusses am 16. Januar d. J., in der diese Angelegenheit zur Entscheidung kam, wurde auf Grund der Beweisaufnahme festgestellt, daß die Angaben des „Vorwärts" in bezug auf die Berliner Verlagsdruckerei G. m. b. H. auf Wahrheit beruhten. Der Schlichtungsausschuß kam demgemäß zur Verurteilung der Firma.

Nur in dem Falle, in dem der betreffende Kläger sich ausgelassen hatte, „daß, wenn er gekündigt werden sollte, er die Firmeninhaber hochgehen lassen würde", kam der Schlichtungsausschuß auf Grund dieser Auslassung zur Abweisung der Klage. Ein Buchdrucker dürfe sich im Hinblick auf die Verhältnisse im Buchdruckgewerbe zu solchen das Gewerbe schädigenden Aeußerungen nicht hinreißen lassen. Im übrigen wurde auch hier festgestellt, daß die Verhältnisse in der Druckerei so waren, wie der „Vorwärts" berichtet hatte. Die Gegenpartei war gewillt, dies eventuell zu beeiden.

Daß nun Richard Müller in der Versammlung trotzdem das Gegenteil behauptete, setzt ihn in lebhafte Verwunderung. Ich enthalte mich aber trotzdem jeder weiteren Aeußerung. Die Richtigstellung wollte ich in der Versammlung sofort bekanntgeben, wurde aber vom Versammlungsleiter, Genossen Sabath, auf diesen Weg verwiesen."

Organisationszersplitterer an der Arbeit.

Uns wird geschrieben: Unter dem Titel Deutsche Postgewerkschaft versucht Dr. Höfle, ehemaliges Mitglied des Deutschen Beamtenbundes, eine neue Zersplitterung unter der deutschen unteren Postbeamtenschaft hervorzurufen. Wohl jedem unteren Postbeamten ist der Name Dr. Höfle vom letzten Kapp-Putsch noch in Erinnerung, wo er als Gegner der verfassungstreuen unteren Beamten und als Mitglied des Deutschen Beamtenbundes gegen die Arbeitsniederlegung gestimmt hat.

In seinem Aufruf an die Kollegen und Kolleginnen will Dr. Höfle den unteren Beamten vorreden, es wären Bestrebungen im Gange, daß untere Postbeamte, welche seit der Revolution bei der Sozialdemokratie politisch organisiert sind, sämtliches Personal in den Deutschen Transportarbeiterverband überführen wollen. Weiter wirft Dr. Höfle in seinem Aufruf dem Reichsverband deutscher Post- und Telegraphenbeamten vor, daß er seine Mitglieder mit der Besoldungsreform enttäuscht habe. Wir erinnern uns an Dr. Höfles große Rosinen, welche er als Mitglied des deutschen Beamtenbundes auf einem Bezirkstage des Reichsverbandes deutscher Post- und Telegraphenbeamten versprochen hat.

Dr. Höfle war ein Gegner der 150 Proz. Teuerungszulage, die vom Reichsverband deutscher Post- und Telegraphenbeamten im Frühjahr 1920 für die Postbeamtenschaft gefordert und auch durchgeführt wurde. Den Versuchen Dr. Höfles, die untere Beamtenschaft durch seine neue Gründung zu zersplittern, werden die unteren Post- und Telegraphenbeamten energischen Widerstand leisten.

Betriebsräte der Buchdrucker!

Heute Freitag, findet im Jugendheim, Lindenstr. 3, 2. Hof III, eine wichtige Sitzung statt. Tagesordnung wird eingangs bekanntgegeben. Der Fraktionsvorstand. J. A.: Herrmann.

Zentraler Tarifvertrag für die gemeindlichen Angestellten.

Die in dem Arbeitgeberverband Deutscher Gemeinden und Kommunalverbände zusammengeschlossenen gemeindlichen Bezirksarbeitgeberverbände und Einzelgemeinden und Kommunalverbände haben den Abschluß eines zentralen Manteltarifvertrages für die gemeindlichen Angestellten in Aussicht genommen. Die Verhandlungen mit den Angestellten werden demnächst eröffnet werden.

Tarifvertrag mit der Firma Hermann Meyer & Co.

Zwischen dem Zentralverband der Angestellten und den sechs Tochtergesellschaften der Firma Hermann Meyer & Co. haben erneut Verhandlungen stattgefunden, die endlich zum Abschluß des Tarifvertrages für die Filialleiterinnen geführt haben. Die Angestellten gelangen dadurch endlich in den Genuß der vereinbarten Zulagen. Der Tarifvertrag gilt bis zum 31. Dezember 1920.

Achtung, Arbeitslosenkommissionen! Am Sonnabend, mittags pünktlich 1 Uhr, findet eine Besprechung im Bureau des Arbeitslosenrates, Klosterstr. 92, II, statt. Sämtliche Branchenkommissionen müssen vertreten sein. — **Arbeitslosenräte Groß-Berlins!** Am Dienstag, den 7. Sept., pünktlich abends 7 Uhr, findet eine Vollversammlung von Groß-Berlin statt.

Buchbinderverband. Heute Freitag, nachm. 1/2 5 Uhr, im Saal 4 des Gewerkschaftshauses, Engelufer 15: Versammlung der in Buchbindereien, Buchdruckereien, Kontobuchfabriken beschäftigten Frauen. Tagesordnung: Entlassung der Frauen nach der Verordnung des Demobilmachungskommissars.

Achtung, arbeitslose Friseurgehilfen! Freitag vormittag 10 Uhr Gewerkschaftshaus, Saal 5, öffentliche Arbeitslosenversammlung der Friseurgehilfen. Referent: Genosse Böttcher vom Arbeitslosenrat Berlin. Thema: Die Arbeitslosenfrage und die politische Lage.

Allgemeiner Verband der deutschen Bankangestellten. Freitag, 3. September, abends 7 Uhr, in den „Sophiensälen", Sophienstr. 17: Allgemeine Vertrauensmännerversammlung. Bericht über die Verhandlungen des 4. Ordentlichen Verbandstags.

Zentralverband der Angestellten. Fachgruppe 4 a. Vertrauensleuteversammlung der Versicherungseinnehmer 8. Sept., abends 6 Uhr, im Restaurant Sasse, Roßstr. 6. — Fachgruppe 10 II g (Blusen, Schürzen, Jupons). Oeffentliche Versammlung 7 1/4 Uhr abends, Musikersäle, Kaiser-Wilhelm-Str. 31, Hochzeitssaal. — Fachgruppe 12 (Baugewerbe). Oeffentliche Versammlung 8. Sept., 7 Uhr abends, Verbandsbureau, Zimmer 6, Belle-Alliance-Str. 7—10. — Fachgruppe 16d (Kunstdruckereien). Sektionssitzung 9. Sept., 7 Uhr abends, Verbandsbureau, Zimmer 6, Belle-Alliance-Straße 7—10. — Die Mitgliederversammlung der Rechtsanwaltsangestellten findet nicht, wie angegeben, heute, sondern am Mittwoch, den 8. September, statt.

Bildungsveranstaltungen.

Lichtenberg. Sonntag: Besuch der Nationalgalerie unter sachverständiger Führung des Herrn Dr. Malkowsky. Treffpunkt: Eingang Museumstraße um 8 1/2 Uhr morgens. Preis 1,— M.

Soziales.

Brasilianische Siedelungen.

Von einem brasilianischen Parteigenossen wird uns geschrieben:

Die „Deutsche Zeitung" von Sao Paolo teilt mit, daß die Staatsregierung von Minas die Vorarbeiten für die Errichtung einer Staatskolonie im Munizip Pitanguy betreibe. Es handle sich um Gelände, das von der Paracatu-Bahn, einer im Bau begriffenen Zweiglinie der Oeste-de-Mings-Bahn, durchschnitten wird. Diese Zweiglinie, welche erst in diesem Jahre begonnen ist, nimmt ihren Anschluß an die letztgenannte Bahn beim Bahnhof Martinco Campos bei Pitanguy, welcher 801 Kilometer von Rio de Janeiro entfernt ist. Wie weit nun das bewußte Gelände von Martinco Campos entfernt ist, wird nicht gesagt. (Die Ortschaften Pitanguy und Paracatu zeigt jeder bessere Atlas.)

Es soll Land für 300 Familien vorhanden sein und soll das Klima Nordeuropäern, also wohl Deutschen, zusagen.

Die Zahlungsbedingungen für das Land, die Baulichkeiten, Ackergerätschaften, die der Staat liefert, sollen sich auf 10 Jahre erstrecken und außerdem würde jede Kolonistenfamilie für die Dauer von 6 Monaten Anspruch auf 30 Milreis monatlich haben.

Man fragt sich, angesichts solcher Bedingungen, was man sich dabei denkt.

In einem gänzlich wilden Gelände, das wahrscheinlich erst gerodet und gereinigt werden muß, sollen europäische Siedler, die die Verhältnisse erst kennenlernen müssen, nach sechs Monaten auf ihre eigenen Hilfsmittel angewiesen sein. 801 Kilometer von der Küste entfernt, wo Lebensmittel allein durch die Bahnfracht ungemein verteuert sind. 60 Kilo Bohnen kosten ungefähr 18 bis 20 Milreis, 60 Kilo Reis ungefähr 30 bis 35 Milreis, niedrig gerechnet, von Zucker, Fleisch und dergleichen gar nicht zu reden. Kartoffeln sind dort überhaupt nicht zu haben, so daß auch, was Lebenshaltung betrifft, eine sofortige Umstellung nötig ist.

Man kann Auswanderungslustigen in Deutschland nur raten, sich den Schritt, altgewohnte Verhältnisse gegen das gänzlich Ungewisse in Brasilien einzutauschen, gründlich zu überlegen.

Im übrigen verweisen wir auf die Tätigkeit des Reichswanderungsamtes, das Auswanderungslustige gern informiert, ehe sie sich einem ungewissen Schicksal anvertrauen.

Aus aller Welt.

Lokomotiven mit Oelheizung. Zum ersten Male verkehrte auf der Strecke London—Birmingham ein Schnellzug, dessen Lokomotive mit Oel geheizt war.

Jugendveranstaltungen.

Heute 1/2 8 Uhr:

Königswusterhausen. Jugendheim Gemeindeschule Klasse 3b: Mitgliederversammlung. — **Moabit.** Jugendheim Waldenserstr. 21, Schule, Zimmer 12. — **Neukölln Nord und Süd.** Jugendheim Rogatstr. 53: Bericht vom Reichsjugendtag in Weimar. — **Niederschönhausen.** Jugendheim 1. Gemeindeschule Blankenburger Straße 69/70: Mitgliederversammlung. — **Nordosten.** Jugendheim, Aula der Realschule, Pasteurstraße. — **Osten. Petersburger Viertel.** Jugendheim Straßmannstr. 20: Mitgliederversammlung. — **Reinickendorf-Ost.** Lokal Ullrich, Hausotterstraße 43: Mitgliederversammlung. — **Rosenthal.** Jugendheim Gemeindeschule Kastanienallee: Turnen und Mädchenabend. — **Süden.** Jugendheim, Jugendklubzimmer der Gemeindeschule, Wilmsstr. 10: Mitgliederversammlung. **Treptow-Baumschulenweg.** Jugendheim Eisenstr. 3. Mitgliederversammlung.

Verantw. für den redakt. Teil: Dr. Werner Peiser, Charlottenburg; für Anzeigen: Th. Glocke, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 3.
Hierzu 1 Beilage.

Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen u. Warzen
beseitigt schnell, sicher u. schmerzlos
Kukirol 1000000 fach bewährt
Preis M. 3,- In Apotheken u. Drogerien erhältlich
Vorsicht vor Nachahmungen. Kukirol steht einzig da.

Dujardin
der mundgerechte
Weinbrand.
DUJARDIN & Cie G. m. b. H. ÜRDINGEN "RH.
LAROCHELLE (COGNAC-CHARENTE MARITIME)

Margarine
Frisch u. fein!
Pfd. 10,50 Mk.
Schmeckt wie Butter
Victoria Erbsen (neue Ernte) Pfd 2,50
Weiße Bohnen " 1,75
Getreidekaffee " 3,90
Gerstenkaffee " 4,50
Haferflocken Pfd 2,70
Reis (Prima Vollreis) " 5,-
Dänischer Fettkäse " 12,50
Holländer Vollfettkäse " 20,-
Butterhandlungen
Loreley, Union
Assmann, Ernst Ladewig, Otto Reichelt